Nr. 107 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Neue Pleß-Petition an den Völkerbund

Behandlung auf der Mai-Tagung

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 18. April. Der Völkerbundsrat wird sich auf seiner Maitagung, wie aus der soeben veröffentlichten Tagesordnung hervorgeht, nochmals mit dem Fall des Fürsten von Pleß beschäftigen, der sich schon wiederholt wegen der Polonisierung seines in Ostoberschlesien gelegenen Besitzes an den Völkerbundsrat gewandt hat. Fürst von Pleß hat, wie aus Völkerbundskreisen verlautet, eine neue Petition wegen der Steuermaßnahmen, die die polnischen Behörden gegen ihn ergriffen haben, an den Völkerbundsrat gerichtet, und der Generalsekretär hat, der Dringlichkeit der Petition Rechnung tragend, sie auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung gesetzt.

Der Inhalt der Petition

steht in einem auffallenden Gegensatz zu dem Bericht des Völkerbundsrates vom Januar, der auf Grund genauer Erklärungen der polnischen Regierung feststellen zu können geglaubt hat, daß die Angelegenheit eine zufriedenstellende Lösung gefunden habe. Der Völkerbundsrat war noch nicht auseinander gegangen, als schon Zwangsmaßnahmen in Gestalt von Pfändungen ergriffen wurden. Das Versäumnisverfahren gegen den Fürsten von Pleß wurde aufrechterhalten. Die Steuerschuld ist nunmehr so festgesetzt worden, daß eine Summe von 10 Millionen Zloty als versteuerbares Einkommen zu dem sonst steuerbaren Einkommen des Fürsten von Pleß hinzugerechnet wird, wie es schon im September 1930 durch den bekannten Rechtslehrer Allix von der Pariser Universität in einem Gutachten festgelegt worden ist. Hierbei fällt noch ins Gewicht, daß die Steuerschuld, die sich auf einen Zeitraum von sechs Jahren, von 1925 bis 1930, erstreckt, vorläufig nur für die ersten fünf Jahre festgesetzt worden ist, während Forderungen für 1930 noch ausstehen. Gegenüber den früheren Festsetzungen, die nach dem letzten Beschluß des Völkerbundsrates zu annullieren waren, sind zwar gewisse Aenderungen und auch eine Herabsetzung der früheren Steuern vorgenommen worden, aber die gröbsten früheren Beanstandungen in den Veranlagungen sind wieder übernommen worden.

In der Petition wird ausgeführt, daß der Petent in dem Vorgehen der polnischen Behörden eine

Bedrohung seiner Wirtschaftsexistenz erblickt und daß eine Verletzung der Genfer Konvention

vorliege. Da Fürst von Pleß befürchtet, daß weitere Zwangsmaßnahmen ergriffen werden, wird der Völkerbundsrat ersucht, die Angelegenheit dringend zu behandeln. Die Petition soll den Völkerbund veranlassen, die neueste Entwicklung des Falles des Fürsten von Pleß genau zu prüfen und zwar umso mehr, als der Rat in der bisherigen Behandlung der Angelegenheit, die ihn seit Januar 1931 fast auf jeder Tagung beschäftigt hat, sehr stark auf die wiederholten Versicherungen der polnischen Regierung, den Fall wohlwollend zu behandeln, Rücksicht genommen hat.

Hitler beantragt Disziplinarverfahren gegen sich selbst

Strafantrag gegen „Berliner Tageblatt"-Schriftleitung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. April. Der „Montag" verbreitet die Nachricht, daß Adolf Hitler wegen der Behauptung, er habe vor der ausländischen Presse erklärt, die Auflösung der SA. sei unter Frankreichs Druck erfolgt, durch Rechtsanwalt Luetgebrune gegen sich selbst Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gestellt habe. Für die Dauer des Verfahrens habe Hitler Suspendierung von den Amtsgeschäften bei der Braunschweigischen Regierung beantragt. Hitler soll gleichzeitig gegen den Chefredakteur des „Berliner Tageblattes" Theodor Wolff und gegen den Schriftleiter Dr. Bretholz, Strafantrag gestellt haben, da er niemals die oben erwähnte und vom „Berliner Tageblatt" wiedergegebene Erklärung abgegeben habe.

Auflösung des Oldenburgischen Landtages

(Telegraphische Meldung.)

Oldenburg, 18. April. Nationalsozialisten und Kommunisten hatten im Dezember v. J. ein Volks**begehren auf Auflösung des Oldenburgischen Landtages**, der am 17. Mai v. J. gewählt war, eingeleitet. Mit rund 80 000 Stimmen (20 000 waren nur nötig) ging das Volksbegehren durch. Am Sonntag kam es zum Volksentscheid. Maßgebed war **die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.** Für den Volksentscheid hatten sich **Deutschnationale, Nationalsozialisten, Kommunisten und Landvolkpartei eingesetzt.** Sozialdemokraten, Staatspartei und Zentrum hatten Wahlenthaltung beschlossen. Es wurden abgegeben: **125 365 Stimmen mit Ja, 5796 mit Nein. Ungültig waren 1079 Stimmen.** Damit ist das Schicksal des jetzigen Oldenburgischen Landtages besiegelt. **Die Neuwahlen werden wahrscheinlich am 29. Mai stattfinden.**

Im Warschauer polnischen Nationaltheater kam es anläßlich der Erstaufführung des Stückes von Mussolini **„Die hundert Tage"** zu anhaltenden, antifaschistischen Kundgebungen Von der Galerie wurden Flugzettel heruntergeworfen. Vier Demonstranten wurden nach Theaterschluß verhaftet.

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute nacht um 6 Uhr zu seiner **dritten Südamerikafahrt** unter Führung von Dr. Eckener gestartet.

*

Reichskanzler Dr. Brüning und Staatssekretär von Bülow hatten am Sonntag eine Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson.

Verdoppelung der polnischen Auslands-Paßgebühren

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 18. April. Die bisher 200 Zloty betragende Gebühr für den polnischen Auslandspaß wird ab 1. Mai auf 400 Zloty erhöht werden. Der nach dem Ausland gerichtete Sommerreiseverkehr polnischer Staatsbürger wird durch diese Maßnahme auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Volksentscheid in Sachsen gescheitert

(Telegraphische Meldung)

Dersden, 18. April. Das vorläufige Gesamtergebnis des **Volksentscheides auf Auflösung des Sächsischen Landtages** besagt:

Bei **3 664 047** Wahlberechtigten wurden **1 318 042** Jastimmen und **53 442** Neinstimmen abgegeben. Ungültig waren **20 770** Stimmen. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt demnach **1 392 254, also knapp 38 Prozent der Wahlberechtigten.** Der Volksentscheid auf Landtagsauflösung in Sachen ist damit gescheitert.

Der Volksentscheid war von den Kommunisten veranlaßt, von Deutschnationalen und Nationalsozialisten unterstützt worden.

Wahlreden in Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 18. April. Am Sonntag haben wieder eine Reihe führender Politiker und Parlamentarier Reden gehalten, deren Ton mit dem Herannahen der französischen Wahlen immer schärfer wird. In Latour-des-Pins antwortete der radikale Abg. Herriot auf die Rede, die der rechtsstehende Justizminister Paul Reynaud, der der Partei Maginot angehört, kürzlich gehalten hat. In seinem Wahlkreis Belfort hielt Ministerpräsident Tardieu seine zweite groß angelegte Wahlrede, in der er sich mit innenpolitischen Rück- und Aufblicken vor allen Dingen mit Finanz- und Wirtschaftsfragen beschäftigte und in besonders scharfer Weise Stellung gegen die Sozialisten nahm. Uebergehend zu der **Konferenz von Lausanne** rühmte Tardieu den Geist des Entgegenkommens, den Frankreich bisher bewiesen habe.

Vier Tote bei einem Bootsunfall

(Telegraphische Meldung)

Prenzlau, 18. April. Auf dem Unter-Uckersee bei Prenzlau ereignete sich am Sonntag abend ein **schwerer Bootsunfall, bei dem vier Personen ertranken.** Infolge des stürmischen Wellenganges **kenterte ein Vierer mit Steuermann und alle fünf Personen stürzten ins Wasser.** Auf dem See befanden sich zur Zeit des Unfalles keine Boote. Nur ein Paddler hatte den Unfall bemerkt, paddelte an die Unfallstelle heran, und **es gelang ihm durch geschicktes Manöverieren einen Mann zu retten und ans Ufer zu bringen.** Ein weiterer Verunglückter konnte **noch lebend aufgefischt werden, starb aber nach der Rettung.** Von den anderen drei Turnern fand man keine Spur mehr. Sie sind ertrunken Sämtliche Verunglückte stehen im Alter von 15 bis 20 Jahren. Infolge der hereingebrochenen Dunkelheit mußte die Suche am Sonntag eingestellt werden.

Im Nordtiroler Schlauch

(Brief für die „Morgenpost")

Von

Dr. Dr. Friedrich Lange

Die Unzulänglichkeit der französischen Hilfspläne für die notleidenden Donaustaaten wird einem besonders im Nordtiroler Schlauch bewußt, in jenem Rest von Tirol, der heute nach Abtrennung des deutschen Sonnenlandes an Etsch und Eisack fast nur noch aus dem Längstal des Inn besteht. Deutschösterreich ist ja nicht nur ein Groß-Wien, sondern ein langgestreckter Staat von teilweise nur 35 Kilometer Breite, aber etwa 620 Kilometer Länge, d. h. so weit wie von Beuthen nach Nürnberg oder von Berlin nach Rotterdam. Der Nordtiriler Schlauch macht diesen Staat zu einem „Durchgangsweg" zwischen der Schweiz und dem sonst ganz vom deutschfeindlichen Kleinen Verband umschlossenen Ungarn. Ueber Nordtiroler Boden führen unter Umgehung des Deutschen Reichs die heute so geschäftig benutzten Wege von Paris nach den drei Hauptstädten Warschau, Prag und Belgrad: Hier liegen die Aufmarschlinien für den französischen Militarismus gegen Sowjetrußland und gegen Deutschland; hier laufen die Fäden durch zwischen Schneider-Creuzot und den Pilsener Skodawerken. Auf diesem Wege, gewissermaßen unter den Augen der auf dem Brenner aufgestellten italienischen Truppen, erhalten die Südslawen ihr zahlreiches Kriegsgerät, das sie dann im Karst an der Grenze gegen Italien einbauen.

Der Nordtiroler Schlauch ist im französischen Herrschaftssystem über das verarmte Mitteleuropa ein besonders wichtiger Posten. Darin liegt die Tragik Tirols, das bereits durch die Loslösung Südtirols um die wertvollsten Gebiete gebracht worden ist, und das nun nicht einmal in seinem Restbestand „heim ins Reich" kehren darf. Frankreich denkt gar nicht daran, dem Tiroler Land sein Selbstbestimmungsrecht zu gewähren; das System von Versailles und St. Germain, das ein Tardieu als einen „Fortschritt" für Europa zu bezeichnen wagt, würde mit dem Ausfall des Nordtiroler Schlauchs eines Kernstücks verlustig gehen. Es kann geradezu als ein Mittel zur Enthüllung des in Europa herrschenden Zynismus empfohlen werden, einen Franzosen oder Angehörigen des Kleinen Verbandes zu befragen, was er vom Selbstbestimmungsrecht der Nordtiroler halte, um einen schroffen Uebergang von belanglosen Genfer Versöhnungsphrasen zur Bloßstellung seiner wahren Gedanken und Gefühle zu erleben. Selten zeigt sich so kraß wie im Beispiel Nordtirol, **daß im**

Unfriedensystem von Versailles und St. Germain von internationaler Solidarität (der besitzenden Kriegsgewinnlerstaaten) geschwatzt und mit roher Gewalt das Recht getreten wird.

Der Nordtiroler Schlauch hat den größten Teil seiner Grenze mit dem Deutschen Reich gemeinsam, ist also auch darin in der gleichen Lage wie der ganze Bundesstaat Oesterreich. Denn dieser steht auf 784 Kilometer mit dem Reich in Nachbarschaft, auf nur 548 Kilometer mit dem Tschechenstaat, auf 430 Kilometer mit Italien, auf 366 Kilometer mit Ungarn, 311 Kilometer mit Südslawien, 162 Kilometer mit der Schweiz und 36 Kilometer mit Liechtenstein. Trotzdem hat die Pariser Staatsweisheit 1931 den gesunden Zollbundplan zwischen den beiden Staaten deutscher Nation zu Fall gebracht und will nun diejenigen Nachbarn mit Oesterreich zusammenkoppeln, die mit ihm weniger gemeinsame Grenzen haben und noch dazu wirtschaftlich sich nicht mit ihm ergänzen. Wenn der französisch-habsburgische Plan auf Zollbegünstigungen oder Zollvereinheitlichung zwischen den sog. Nachfolgestaaten des alten Oesterreich-Ungarn zustande käme, so wäre niemandem geholfen. Das Holz der Deutschösterreicher, Südslawen, Tschechen und Rumänen würde weiter ungenützt verfaulen, der Weizen der Magyaren und Rumänen fände keinen Platz in den Scheuern, die noch Ernten zweier oder dreier vergangener Jahre beherbergen, die serbischen Schweine kämen nicht zu Fette, und erst recht nicht zu Käufern. Und Nordtirol, das im Zollbund mit dem Deutschen Reich genau so aufblühen könnte wie die gleichgearteten bayerischen Nachbargebiete, das aber Hunderte von Bahnkilometern von Tschechen, Magyaren und Südslawen entfernt liegt, würde wie ganz Deutschösterreich noch weniger als heute in der Lage sein, die großen Fähigkeiten seiner Bewohner irgendwie wertschaffend zu verwenden. Deutschösterreich und Nordtirol würden wirtschaftlich zu Tode verurteilt bleiben.

In Paris, in London und Genf wird geredet. Im Nordtiroler Schlauch trägt man weiter „am Stolz der Armut" und verrichtet, soweit man noch solches hat, sein Tagewerk. Am Inn beginnt der Bauer, wieder den Pflug zu führen, der Handwerker müht sich mit ein Paar Ausbesserungsarbeiten, die Züge kommen und fahren mit gesamtdeutscher Pünktlichkeit, geregelt durch den lautlos gehobenen Befehlsstab des Fahrdienstleiters entsprechend der bereits großdeutschen Eisenbahnverkehrsordnung. Die wirtschaftlichen Aussichten sind schlechter als Null. Devisenvorschriften aller Art hemmen den Fremdenstrom. Jeder Postanweisungsverkehr mit dem Ausland ist eingestellt; Einschreibebriefe müssen offen auf der Post eingeliefert werden. Silbergeld darf nur im Werte von 20 Schillingen (10 RM.) ausgeführt werden, wenn man nicht auf der Einreise sich den Besitz hat bescheinigen lassen. Die Zeitungen berichten über Zahlungseinstellungen, Konkurse, Versteigerungen gerade wie im Deutschen Reich — gesamtdeutsche Schicksalsgemeinschaft! Ueber die Unrechtsgrenze, die auf französisches Geheiß aufrecht erhalten bleiben soll, klingt von der kilometerweit hörbaren Heldenorgel von Kufstein die Weise des Deuschlandliedes von dem Burgenländer Haydn, dessen Heimat aus langer Fremdherrschaft erlöst worden ist, und die ewigen — die deutschen — Berge schauen hernieder mit der stummen Frage: „Wie lange noch will Europa sich zugrunde richten im Zeichen des Hasses, im Zeichen von Versailles,"

50-Jahr-Feier der Berliner Philharmonie

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. April. Das 50jährige Bestehen des Berliner Philharmonischen Orchesters wurde am Sonntag vormittag im festlich geschmückten Oberlichtsaal der Berliner Philharmonie durch einen Festakt gefeiert. Anwesend waren u. a. die Witwe des ersten Dirigenten des philharmonischen Orchesters, Frau von Bülow, die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Belgiens, ferner Vertreter von Reich, Staat und Stadt Berlin. Staatssekretär Zweigert überbrachte die Glückwünsche von Reichspräsident und Reichsregierung. In launiger Ansprache führte er aus, daß die Philharmoniker, um es ressortmäßig auszudrücken, gute Innenpolitik trieben; denn sie hätten sich eine eigene Verfassung gegeben. Sie verfolgten aber auch eine gute Außenpolitik, da ihre Sprache im Ausland ebensogut wie im Inland verstanden werde und der internationalen Verständigung diene. Die Zuführung guter Musik an die breiteste Masse zum geringsten Eintrittspreise sei schließlich auch ausgezeichnete Sozialpolitik.

Staatssekretär Zweigert überreichte dann Dr. Furtwängler unter allgemeinem Beifall die Goethe-Medaille. Oberbürgermeister Dr. Sahm stellte mit Genugtuung fest, daß durch die letzten Magistratsbeschlüsse die Zukunft des Orchesters als gesichert angesehen werden könne. Im Anschluß an den Festakt dirigierte Dr. Furtwängler die Neunte Symphonie.

Der polnische Staat erhielt vom Großgrundbesitzer und Eigentümer des berühmten historischen Schlosses von Wilanow, Graf Adam Branitzki, **eine Bibliothek, die 50 000 Bände und eine Sammlung von 15 000 Kupferstichen umfaßt.**

Aus der Wahlbewegung

Hugenberg in Kiel

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 18. April. Der deutschnationale Parteiführer, Dr. Hugenberg, sprach in einer Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei in der Nordostseehalle. Der 24. April sei der Schicksalstag nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands. Eine entscheidende Niederlage der Schwarz-Roten und ihres mittelparteilichen Anhangs sei notwendig. Der Redner ging besonders auf die Not der Landwirtschaft ein, und forderte dazu auf, die Hand auszustrecken nach dem, was jedem deutschen Staatsbürger gebühre: **Recht, Ordnung, Freiheit und Sicherung der Zukunft der nächsten Generation.** Er könne versichern, daß Leute wie die Sklareks, nicht mehr geduldet würden, wenn die Nationale Opposition ans Ruder käme. Die Schmach der Zeit sei das Parteibeamtentum. Die Nationalsozialisten könnten allein niemals die Herrschaft in Deutschland erringen. Eine starke Deutschnationale Volkspartei müsse den Nationalsozialisten an die Seite gesetzt werden, damit der nationale Gedanke die Oberhand gewinne.

Herford, 18. April. In einer deutschnationalen Kundgebung erklärte Hugenberg, daß ein Eintreten für Hitler im zweiten Wahlgang nicht möglich gewesen sei, um die beinahe 6 Millionen Wähler, die **aus Angst vor Hitler Hindenburg gewählt hätten, aber dem schwarz-roten System abhold seien, nicht kopfschеu** zu machen. Nur mit **diesen Wählern sei im kommenden Preußischen Landtag eine Mehrheit für die Rechtsopposition zu erreichen.** Man sei sich bewußt, daß eine rein nationalsozialistische Regierung schwere Sorgen verursachen würde. Trotzdem werde man **gemeinsam mit den Nationalsozialisten gegen das schwarz-rote System kämpfen.**

Braun und das Reichsbanner

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 18. April. Der Preußische Ministerpräsident Dr. Braun sagte in einer Wahlversammlung zu dem Verbot der SA. und dem **Schreiben des Reichspräsidenten an Dr. Groener, daß er das angeblich belastende Material gegen das Reichsbanner nicht kenne.** Das Reichsbanner jetzt aufzulösen, wäre eine „seltsame Unparteilichkeit", die man vom Reichspräsidenten nicht erwarten könne.

Reichsminister im Preußen-Kampf

(Telegraphische Meldung.)

Dr. Stegerwald

Altenhundem, 18. April. Auf einer Kundgebung der Zentrumspartei erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, die Preußenwahl sei in Wahrheit in der Hauptsache **Fortsetzung der Reichspräsidentenwahl**, da Hitler und Hugenberg jetzt vom **Preußischen Staat her die Macht im Reiche** an sich zu reißen suchten.

Dr. Dietrich

Kottbus, 18. April. In einer Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei führte Reichsfinanzminister Dr. Dietrich aus, die Reichspräsidentenwahl sei mit dem Schlag „Kampf gegen das System" geführt worden; bei den Preußenwahlen gebrauche man das Schlagwort **„Preußen muß wieder preußisch werden".** Solange man keine Verantwortung habe, könne man jedem alles versprechen. In dem Augenblick aber, in dem man eine positive Arbeit mitverantworte, müsse man irgendjemand wehe tun, und dann schwänden die Anhänger.

Amtliche Wahl-Broschüre

Unmittelbar bei Beginn des Wahlkampfes um den Preußischen Landtag erscheint eine politische „Aufklärungsschrift", die herausgegeben ist von der Pressestelle des Preußischen Staatsministeriums. Interessanter als der Inhalt der Wahlbroschüre ist die Frage, wer eigentlich das Geld für Abfassung und Drucklegung dieser Schrift gegeben hat. Es kann wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß hier öffentliche Gelder zur parteipolitischen Beeinflussung verwendet worden sind.

Versinkender Osten

Furchtbare Not grenzmärkischer Bauern

Keine Hand rührt sich

Durch zahlreiche Artikel und Abbildungen ist die furchtbare Not der beiden grenzmärkischen Dörfer Kaza und Pechlüge im Kreise Schwerin (Warthe), die infolge der Abholzung der Waldungen allmählich im Grundwasser versinken, weitesten Kreisen bekannt geworden. Bisher ist aber von maßgebender Stelle nichts unternommen worden, um diese beiden Dörfer vor dem sicheren Untergang zu bewahren. Die Not ist aber inzwischen bei den Bewohnern aufs höchste gestiegen. Um ihre Familie ernähren zu können und Futter für ihr Vieh zu erhalten, ziehen sie bettelnd um Stroh und Getreide von Ort zu Ort. Die meisten von ihnen aber sind von einer dumpfen Verzweiflung erfaßt, da sie keinen Ausweg aus dieser Lage ersehen. Die Kreisgruppe des „Grenzmärkischen Bauernvereins" hat deshalb noch einmal einen letzten Appell an die maßgebenden Stellen gerichtet, doch endlich Hilfe zu leisten, ehe alles verloren ist. Der Verein weist darauf hin, daß eine Hilfe für die unglücklichen Bewohner kaum 100 000 Mark erfordern würde.

Verlängerung des Gemeindearbeiter-Reichsmanteltarifs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. April. Der Reichsarbeitgeberverband kommunaler und anderer öffentlicher Betriebe, der Gesamtverband und die anderen Gewerkschaften verhandelten im Reichsarbeitsministerium über den Reichsmanteltarif der Gemeindearbeiter und kommunalen Straßenbahner, den die Arbeitgeber bekanntlich gekündigt haben. Bezüglich des Mantelvertrages wurde eine Vereinbarung getroffen, nach der er bis zum 30. Juni d. J. verlängert werden soll. Ueber die ebenfalls gekündigten Lohntarife konnten sich die Parteien nicht einigen. Die Parteien beabsichtigten über die strittige Frage der Angleichung der Löhne auf Grund der Bestimmungen der Notverordnung vom Juni 1931 mit den zuständigen Ministerien von neuem zu verhandeln.

Stadtrat Degener und die Grundstückskäufe des Sklareks

Berlin. Im Sklarek-Prozeß erfolgte die Zeugenvernehmung über die Zuwendungen an den Stadtrat Degener, die er nach der Anklage von den Sklareks zum Teil in barem Gelde, zum Teil in Kleidungsstücken erhalten haben soll. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten zunächst ein Schreiben vor, das kürzlich bei der Haussuchung bei Max Sklarek beschlagnahmt worden ist und das auf den Sklarekschen Grundstückskauf Bezug nimmt. In diesem Briefe schreibt Degener u. a.:

„Sichert Euch die beiden neu entstehenden Eckgrundstücke. Ich werde mit meinen schwachen Kräften alles tun, um die denkbar günstigsten Bedingungen herauszuholen. B. (Stadtrat Busch) ist nach der letzten Aussprache bereit, mit uns zusammen zu marschieren, wir könnten ja einen gemeinsamen Schlachtplan beraten".

Nach Erörterung über die Kosten der Wohnungseinrichtung und der Lebensführung der Familie Degener, die bereits früher einmal Gegenstand des Prozesses waren, wurde die Verhandlung vertagt.

Marga von Etzdorf in Siam abgestürzt

Das Flugzeug zertrümmert — Die Pilotin verletzt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. April. Die Fliegerin Marga von Etzdorf ist über dem Flugplatz Donman bei Bangkok abgestürzt. Ihr Flugzeug „Kieck in die Welt" ist vollständig zertrümmert. Die Fliegerin selbst hat nur leichtere Verletzungen, Verstauchungen und Schürfungen erlitten. Das Flugzeug war eben gestartet und befand sich noch in geringer Höhe, als der Motor aussetzte. Es gelang der Fliegerin zwar, die Maschine wieder auf die Startfläche aufzusetzen, doch überschlug sich der Apparat. In Bangkok erhielt die Pilotin, die sich auf dem Rückflug nach Deutschland befindet, ärztliche Hilfe.

Weißgardistische Ueberfälle auf die Ost-Chinabahn

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 18. April. Die Moskauer Presse veröffentlicht folgende Meldung aus Peking:

Die Provokationen an der ostchinesischen Eisenbahn in Charbin dauern an. Am 16. April belagerten etwa 400 Weißgardisten das Direktionsgebäude der ostchinesischen Eisenbahn, brachen die Türen auf und drangen in das Zimmer des abwesenden Gehilfen des sowjetrussischen Vorsitzenden der Direktion der ostchinesischen Eisenbahn ein und durchwühlten die Papiere. Die Leiter der Demonstration waren bewaffnet. Die chinesische Polizei und der Eisenbahnschutz der ostchinesischen Eisenbahn ergriffen keinerlei Maßnahmen, um diesen Ueberfall zu verhindern. Kurze Zeit darauf stürzte sich ein Haufe von Weißgardisten, als er den sowjetrussischen Eisenbahndirektor auf der Straße bemerkte, auf ihn. Dem Ueberfallenen gelang es, mit seinem Auto zu flüchten. Auch hier beschränkte sich die Polizei auf die Rolle des Beobachters.

Was die Kämpfe um Schanghai China gekostet haben

Wie der Direktor des Statistischen Amtes mitteilt, haben die Kämpfe um Schanghai China bisher im ganzen 1560 Millionen chinesische Dollar oder 3280 Millionen Reichsmark gekostet. Der Schaden an Eigentum in dem von den Japanern besetzten Gebiet beläuft sich auf 800 Millionen chinesische Dollar oder 70 Prozent des Gesamtwertes des Eigentums. Ueber 8000 Personen wurden getötet und 2000 verletzt. 10 400 Personen werden vermißt. 814 000 Personen oder 45 Prozent der Gesamtbevölkerung von Schanghai wurden durch die Feindseligkeiten unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Zehn Hochschulen, dreißig mittlere Schulen und 200 Volksschulen mußten geschlossen werden, wodurch 40 000 Studenten und Schüler an der Fortsetzung ihres Studiums gehindert wurden. Der durch Beschießung und Bombenabwurf an Schulen angerichtete Schaden beläuft sich auf über dreizehn Millionen chinesische Dollar. Die Geschäftstätigkeit der Banken und anderen dem Geldverkehr dienenden Unternehmungen in Schanghai war um 85 Prozent geringer als in normalen Zeiten.

Anläßlich des 10. Jahrestages des Abschlusses des Vertrages von Rapallo, gab der Reichskanzler ein Frühstück zu Ehren des Volkskommissars Litwinow und der Sowjet-Delegation.

Politische Bücher

Soldaten oder Militärs. Von Bernhard von Volkmann-Leander. J. F. Lehmanns Verlag, München. 156 Seiten. Preis 4 RM.

Selten ist an der deutschen Armee des Friedens und des großen Krieges eine so schonungslose Kritik geübt worden wie hier von Leander, der nicht etwa darauf ausgeht, die Taten des alten Heeres herunterzureißen und seine Erziehung schlecht zu machen aus Haß gegen militärisches Wesen oder um zu zeigen, wie weit Deutschland es nach dem Kriege doch auf dem Wege der Freiheit gebracht habe. — Im Gegenteil deckt Volkmann-Leander, die Schäden, die er als aktiver Friedensoffizier mit wachem Auge gesehen hat, nur deswegen auf, um in der deutschen Zukunft ihre Wiederholung auszuschalten. Er bedauert auch, daß in die Reichswehr bei ihrer Gründung nicht die fähigsten Frontoffiziere, die Sturmtruppführer, die Flieger und Boot-Helden, die Panzerfort-Stürmer, kurz, die Soldaten in erster Linie übernommen wurden, sondern zu einem großen Teil „Militärs", die es verstanden hatten, den guten Eindruck zu machen, und daß damit das Wesen der Stellenjägerei auch der Reichswehr nicht ganz ferngeblieben war. Volkmann-Leander begründet diese tragische Entwicklung aus Schwächen des deutschen Vorkriegsheeres, in dem die gute Tradition des Soldaten langsam zurückgedrängt wurde. Nicht mehr der Frontsoldat bildete den Kern des Heeres. Als minderwertig galt der Dienst in den Grenzgarnisonen. Aeußerlichkeiten und Schein begannen den echten Gehalt zu überwuchern, und allzu sehr wurde der Sessel des Generalstabsoffiziers zum bevorzugten Platze gegenüber dem Sattel der Front. Volkmann-Leander scheint die Schwächen, die sicher vorhanden waren und denen „der eingegipste Kaiser", dem selber äußerer Glanz und Geschmeidigkeit ins Auge stachen, kein genügendes Gegengewicht bot, doch allzu sehr zu übertreiben, da ein Heer, das so durchsetzt war, wie es nach seiner Schilderung den Anschein erweckt, unmöglich die großen Leistungen des deutschen Frontheeres hätte aufweisen können, wenn es andererseits sicher auch zutrifft, daß die richtigen Führer, rechtzeitig an die richtige Stelle berufen, dem Krieg von Anfang an eine andere Wendung hätten geben können. Immerhin ist unendlich vieles, was er schildert, wie z. B. der Gegensatz zwischen Front, Stäben und Etappe, wie die mangelnde politische — nicht parteipolitische — Schulung des Offizierskorps, die zum Schießverbot eines Generals Scheüch führte, erschütternd wahr.

Das Buch wird daher auch in den Folgerungen für das Heer von heute und das Heer der Zukunft, auf das Leander hofft, Beachtung finden müssen. Die Kritik Leanders an dem Wert der Bildung, an dem soldatischen Wesen, an den Mängeln der Unteroffizierbeförderung, die nach langem Soldatenleben schließlich erbarmungslos auf den Bürostuhl führt, sollte schon heute zu kritischer Durcharbeitung führen und damit Volkmann-Leanders Zweck zur Erfüllung bringen, der seine Schrift ein Buch zum Nachdenken nennt. Bernhard von Volkmann ist der jüngste Sohn von Richard von Volkmann-Leander, der in einem anderen Krieg die „Träumereien an französischen Kaminen" schrieb. Das Buch des Sohnes zeugt von gleicher schriftstellerischer Begabung, aber es ist ein Buch des Kampfes, des Willens, geboren aus den Schlachtgewittern der Westfront, verzweifelten Jahren der Kriegsgefangenschaft und zermürbenden Kämpfen im Deutschland der Gegenwart. Keine Träumereien, sondern ein Aufruf zur Mitarbeit am Bau des neuen Reiches. Es fällt begreiflicherweise in diesem Buch manch bitteres Wort gegen unwahrhaftige oder verkalkte Einrichtungen und Gebräuche, auch gegen einzelne Persönlichkeiten, die am falschen Platze standen. Trotz allem und gerade deshalb wird es jedem alten Frontsoldaten warm ums Herz, denn Volkmann spricht aus, was jeder empfunden hat, ohne es auszusprechen. Der Wert des Buches liegt darin, daß es sich nicht in negativer Kritik erschöpft, sondern daß es immer und überall betont, wie es besser gemacht werden kann und an vielen Stellen besser gemacht worden ist. ss.

SPORT-BEILAGE

Salbert knapp vor Kotulla

Scharfe Kämpfe um die OS. Hallen-Schwimmeisterschaften

Spannendes Rennen zwischen Hilde und Lotte — Hans Richter schlägt den Polnischen Rückenmeister — Gleiwitz 1900 in den Staffeln überlegen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. April.

Einen glänzenden Verlauf nahmen die 1. Oberschlesischen Hallenschwimm-Meisterschaften. Trotz der Massenbeteiligung wurden die Wettbewerbe schnell abgewickelt, so daß die Zuschauer, die die weite Halle dicht besetzt hielten, kaum über Langeweile klagen konnten.

Die einzelnen Meisterschaftswettbewerbe nahmen den erwarteten Verlauf. Im ersten Rennen der Damenbruststaffel über 4 mal 100 Meter bewiesen die Hindenburger Damen, daß sie in Oberschlesien niemand zu fürchten haben. Gegen schwerste Konkurrenz belegte sie die ersten zwei Plätze.

In ganz überlegener Manier brachte Walter Richter, Gleiwitz 1900, das 200-Meter-Brustschwimmen an sich:

um die Plätze lieferten sich Leschnik, Weiß und Hauber einen heißen Kampf, den Leschnik dann auf den letzten Metern für sich entschied. Schwer zu kämpfen hatte Hans Richter im 100-Meter-Rückenschwimmen gegen den Polnischen Meister S. Karliczek, EKS. Kattowitz. Richter legte sich in den ersten 50 Metern mächtig ins Zeug und lag nach der zweiten Wende in etwa drei Längen in Front. Karliczek, von seinen Anhängern mächtig angefeuert, holte immer mehr auf — zum Siege reichte es aber nicht mehr. **In der ausgezeichneten Zeit von 1,15,8 Min. schlug Richter, Gleiwitz 1900, als Erster an.** Karliczek stellte mit seiner Zeit von **1,16,2 Min. einen neuen polnischen Rekord auf.** Eine angenehme Ueberraschung bereitete seinen Anhängern Muschiol, Gleiwitz 1900, der sich in der 100-Meter-Kraulmeisterschaft nur mit Handschlag von seinem ausgezeichneten Klubkameraden Wille schlagen ließ. Ein schöner Erfolg war Frl. Kotulla im 100-Meter-Rückenschwimmen beschieden, obwohl sie zum ersten Male in dieser Schwimmlage startete, holte sie sich in der guten Zeit von 1,40,6 Min. einen sicheren Sieg. Sehr gute Leistungen boten die Kunstspringer. Von den sechs Bewerbern war Bredlich, KP. Laurahütte, der glücklichste, er siegte knapp vor Kolodziecżyk, Neptun Gleiwitz, der sich zur Zeit in glänzender Form befindet.

Das nächste Rennen brachte das neuerliche Zusammentreffen von Deutschlands Kraulmeisterin, Frl. Kotulla, Poseidon Beuthen, und Deutschlands schnellster Schwimmerin, Frl. Hilde Salbert, Neptun Gleiwitz. **Die beiden Rivalinnen**

lieferten sich den spannendsten Kampf der ganzen Meisterschaften.

Die ersten Wenden erledigten beide zugleich; erst nach der dritten Wende schob sich Frl. Salbert knapp in Front. Frl. Kotulla, die verzweifelt kämpfte, konnte zwar den Vorsprung ihrer Gegnerin verringern, mußte aber von Frl. Salbert, die in der ausgezeichneten Zeit von 1,14,8 siegte, eine äußerst knappe Niederlage (Handschlag) hinnehmen. Zu einem leichten Siege kam Frl. Muschiol im 200-Meter-Brustschwimmen. Weder Frl. Badura noch Frl. Hoheisel wurden ihr gefährlich.

Ihre eindeutige Ueberlegenheit in Staffelwettbewerben bewiesen wieder einmal mehr die Mannschaften von Gleiwitz 1900. Sowohl die Lagenstaffel, als auch die 4mal-100-Meter-Bruststaffel und die immer für den Zuschauer mitreißende 10mal-50-Meter-Kraulstaffel brachten sie überlegen an sich.

Zum Abschluß der Wettkämpfe kämpfte im Wasserball Gleiwitz gegen EKS. Kattowitz. Die Gleiwitzer, die in glänzender Spiellaune waren, deklassierten mit 14:2 Toren ihren Gegner!

Ausgeglichene Kämpfe brachten die Rahmenwettbewerbe. Die einzige Ueberraschung: **die klare Niederlage von Jaenisch, Neustadt 07, gegen Winkler,** Neptun Gleiwitz, **und Tramiosch, Gleiwitz 1900, im 100-Meter-Kraulschwimmen.** Der Sieger erreichte die gute Zeit von 1,07,3 Min.

Ergebnisse:

Damen-Bruststaffel-Meisterschaft 3mal 100 Meter: 1. Friesen Hindenburg I. 4,57,2 Minuten (Badura, Musiol, Hoheisel), 2. Friesen Hindenburg II. 5,15,5 Minuten, 3. KP. Siemianowitz 5,17,2 Minuten. **Meisterschaft im Brustschwimmen, 200 Meter:** 1. Walter Richter Gleiwitz 1900 2,56,9 Minuten, 2. Lothar Leschnik Neptun Gleiwitz 3,07 Minuten, 3. Gerhard Weiß Friesen Hindenburg 3,08 Minuten, 4. Hauber, Hindenburg. **Meisterschaft im Rückenschwimmen, 100 Meter:** 1. Hans Richter Gleiwitz 1900 1,15,8 Minuten, 2. Karliczek 1. Kattowitzer SV. 1,16,2 Minuten, 3. Rudi Berger Gleiwitz 1900 1,23,5 Minuten. **Meisterschaft im Kraulschwimmen, 100 Meter:** 1. Otto Wille Gleiwitz 1900 1,05,5 Minuten, 2. Gerhard Muschiol Gleiwitz 1900 1,05,7 Minuten, 3. Willi Krömer Friesen Hindenburg 1,08,1 Minuten. **Meisterschaft im Damen-Rückenschwimmen, 100 Meter:** 1. Lotte Kotulla Poseidon Beuthen 1,40,6 Minuten, 2. Ruth Jackwirth Friesen Hindenburg 1,43,2 Minuten, 3. Ursel Kube Neptun Gleiwitz 1,43,6 Minuten. **Meisterschaft im Kunstspringen für Herren:** 1. Boedlich KP. Siemianowitz 113,46 Punkte, 2. Kolodziecżyk Neptun Gleiwitz 108,76 Punkte, 3. Ziaja KP. Siemianowitz 94,88 Punkte. **Lagenstaffel-Meisterschaft, 100, 200, 100 Meter:** 1. Gleiwitz 1900 5,19,2 Minuten (H. Richter, W. Richter, Wille), 2. Friesen Hindenburg 5,47,4 Minuten, 3. Neptun Gleiwitz. **Meisterschaft im Damen-Kraulschwimmen, 100 Meter:** 1. Hilde Salbert Neptun Gleiwitz 1,14,8 Minuten, 2. Lotte Kotulla Poseidon Beuthen 1,15,2 Minuten. **Meisterschaft im Damen-Brustschwimmen, 200 Meter:** 1. Martha Musiol Friesen Hindenburg 3,37,3 Minuten, 2. E. Badura Friesen Hindenburg 3,38,4 Minuten, 3. Erna Hoheisel Friesen Hindenburg 3,42,7 Minuten. **Bruststaffel-Meisterschaft, 4mal 100 Meter:** 1. Gleiwitz 1900 5,40,5 Minuten (Jaron, Sallmann, W. Richter, Muschiol), 2. Friesen Hindenburg 5,54,9 Minuten, 3. Neptun Gleiwitz. **Rahmenwettbewerbe:** Knabenbrustschwimmen, 50 Meter: 1. Heinz Kluge Gleiwitz 1900 44 Sek. Jugend-Kraulschwimmen, 100 Meter: 1. Winkler Neptun Gleiwitz 1,07,3 Minuten. 100 Meter Damen-Jugend-Brustschwimmen: 1. Lotte Hoheisel Friesen Hindenburg 1,44,7. 50 Meter Knaben-Kraulschwimmen: 1. Pohler Neustadt 07 38 Sek. 100 Meter Jugend-Brustschwimmen: 1. Gabor Friesen Hindenburg 1,31,7. 100 Meter Damen-Jugend-Kraulschwimmen: 1. Eisfeld Neptun Gleiwitz 1,33,4. 10mal 50-Meter-Kraul-Staffel: 1. Gleiwitz 1900 5,03,4, 2. Friesen Hindenburg 5,13,1, 3. EKS. Kattowitz 5,16,1. Wasserball: Gleiwitz 1900 — EKS. Kattowitz 14:2.

Trotz 120 Minuten Pokalspiel keine Entscheidung

Spielvereinigung Beuthen zwingt Beuthen 09 ein 1:1 ab

Beuthen, 17. April.

Pokal-Fußballspiele haben einen besonderen Nimbus. Man spricht nicht umsonst in England von einem eigenen „Pokalstil". Es ist ein Kampf ohne Schönheit für das Auge, es ist ein Zweckmäßigkeitsfußball, der erforderlich ist, denn der Unterlegene scheidet aus dem weiteren Rennen um die Tropphäe aus.

Beuthen sollte heute seine Pokalentscheidung haben. Aber es kam nicht dazu, denn der Ortsrivale, die der B-Klasse angehörige Spielvereinigung, rang dem Südostdeutschen Meister in zwei Stunden ein Unentschieden ab. 3000 Zuschauer standen im Bann eines spannenden Pokaltreffes, das nach 90 Miuten 1:1 und nach weiteren zweimal 15 Minuten immer noch auf des Messers Schneide stand. Von vornherein: auf diesem kleinen Platz war die Meisterelf benachteiligt, immer wieder trat wohl die Ueberlegenheit im Feldspiel zutage, doch vor dem Tor ballte sich eine zähe, aufopfernd kämpfende Hintermannschaft, und zwischen den Pfosten arbeitete der schmächtige Kieromin mit einer bewundernswerten Agilität. 09 spielte in der ersten Halbzeit, bot gute Feldleistungen und überbot sich im Auslassen von Gelegenheiten vor dem Tor. Hinten stand Motzek diesmal in wesentlich besserer Form. Torlos begann die zweite Hälfte. Ausgeglichener wogte das Ringen verbissen hin und her. Endlich schoß Paluschinski einen wegen Hand gegebenen Elfmeter unhaltbar flach ein. Und darauf: die Sensation des Ausgleiches, den Kurpanek durch den Halbrechten aus einem Meter Entfernung über sich ergehen lassen mußte. 1:1. Nach 90 Minuten beginnt die Verlängerung. Beuthen 09 ist sich des Ernstes der Lage bewußt. Unaufhörlich fegen Prysoks und Geislers Bälle ins Aus. Die Schwarzweißen scheinen abgekämpft. Neun Mann ballen sich im Strafraum. Letzter Gang! Zähe Energie flackert beim Platzbesitzer auf. Es wird schon dunkel, als der Schlußpfiff ertönt. Unentschieden 1:1.

Preußen Zaborze — Amatorski Königshütte 6:1

Das vollkommene Versagen der Hintermannschaft brachte den Königshüttern eine ganz empfindliche Niederlage ein, womit aber nicht gesagt werden soll, daß dadurch der Sieg der Zaborzer in der Höhe nicht verdient war. Durch ihre Kampfesweise hatten sich die Hindenburger bald die Sympathien der Zuschauer erworben, und machten so für ihren Fußball in Ostoberschlesien eine gute Propaganda. Die Tore schossen: Dankert III, Clemens II und Hutschallik I. Für Amatorski erzielte Polatzek das Ehrentor. Außerdem verschossen die Königshütter noch einen Elfmeter.

Dresdner Sport-Club entthront

(Eigene Drahtmeldung.)

Polizei Chemnitz Mitteldeutscher Fußballmeister

Leipzig, 18. April.

Seit langem ließ die Form der Mannschaft des Dresdner Sport-Clubs zu wünschen übrig, aber sie galt bei vielen noch als Favorit für die Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft. Nur die Eingeweihten hatten den Sieg der in der letzten Zeit mächtig aufgekommenen Mannschaft des Polizei-SV. Chemnitz prophezeit. Sie sollten Recht behalten. **In einem dramatischen Kampf wurde der Dresdner SC. im Endspiel von den Chemnitzer Polizisten mit 3:2 nach Verlängerung geschlagen** und damit nicht nur des seit 1929 innegehabten Titels entkleidet, sondern auch **aus dem Wettbewerb um die Deutsche Fußballmeisterschaft ausgeschaltet.**

Eintracht Frankfurt wieder geschlagen

Bayern München und 1. FC. Nürnberg behaupten sich

(Eigene Drahtmeldung.)

Frankfurt a. M., 17. April

Bis auf wenige, in ihrer Bedeutung allerdings nicht zu unterschätzende Spiele, wurden die Gruppenendspiele zur **Süddeutschen Fußballmeisterschaft** am Sonntag abgeschlossen. In der Abteilung Südost ist die Tatsache am wichtigsten, daß Bayern München und der 1. FC. Nürnberg ihre Spitzenstellung behaupten konnten. Bayern hat aber noch das Spiel gegen Pforzheim vor sich und sollte sich in diesem Kampf den zur Erlangung der Abteilungsmeisterschaft noch benötigten Punkt holen.

In der Abteilung Nordwest wurde **Eintracht Frankfurt überraschenderweise von Wormatia Worms 5:3 geschlagen** und muß gegen FK. Pirmasens nunmehr gewinnen um von FSV. Frankfurt nicht endgültig auf den zweiten Platz verwiesen zu werden.

Der FSV. Frankfurt sicherte sich endgültig einen der beiden ersten Tabellenplätze durch einen 3:1- (1:0)-Sieg über den SV. Waldhof. Im Stadion von München 1860 siegte Bayern München über die Spielvereinigung Fürth mit 2:0 (1:0) Toren. Den Sieg errangen die Bayern durch ihren besseren Sturm. Der 1. FC. Nürnberg gab München 1860 mit 3:1 (2:0) das Nachsehen. SV. Rastatt und Karlsruher SV. trennten sich unentschieden 4:4 (1:2). Der 1. FC. Pforzheim gewann gegen VfB. Stuttgart mit 4:3 (3:1). Das Pokalendspiel gewann Kickers Stuttgart gegen Amicitia Viernheim mit 4:0 (1:0) Toren.

Breslau 08 zweiter Vertreter

Knapper 5:4-Sieg gegen VfB. Liegnitz

(Eigene Drahtmeldung.)

Liegnitz, 17. April.

In Liegnitz standen sich am Sonntag im zweiten Entscheidungsspiel um den zweiten Vertreter Südostdeutschlands, der Breslauer Sportklub 08 und der VfB. Liegnitz gegenüber. Das Spiel nahm einen überaus abwechselnden und spannenden Verlauf und wurde von den Breslauern knapp mit 5:4 (3:3) gewonnen. **Breslau 08 ist also zweiter Vertreter Südostdeutschlands bei der Deutschen Meisterschaft.** Die Liegnitzer setzten den 08ern diesmal arg zu und **lagen nach der ersten Viertelstunde bereits mit 3:1 in Führung,** ehe es den BSCern gelang, bis zur Pause auf 3:3 aufzuholen. Nach der Pause ging zunächst der BSC. 08 mit 4:3 in Führung, doch führten die Liegnitzer wiederum den Gleichstand herbei. **Erst eine Minute vor Schluß** war es den Breslauern vergönnt, den Siegestreffer zu erzielen.

Für ‚Tennis' dürfte es reichen

Tennis-Borussia gegen Minerva 2:2.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 17. April

Jahr für Jahr kämpfte Tennis-Borussia erfolglos um die **Berliner Fußball-Meisterschaft.** Diesmal wird die Mannschaft den nun schon so lange begehrten Titel aber an sich reißen können. Im vorletzten Spiel der Entscheidungsrunden erzielten die „Veilchen" am Sonntag gegen Minerva ein Unentschieden von 2:2 (0:0) und haben jetzt nur noch die leichte Aufgabe gegen den Stettiner SC. vor sich. Rund 25 000 Zuschauer hatten sich auf dem Preußenplatz eingefunden, um den Kampf zwischen „Tennis" und Minerva zu erleben. Die Tennis-Borussen, das sei vorweggenommen, spielten nicht so gut wie im ersten Spiel, ganz im Gegensatz zur Minerva-Elf, die vor allem in der ersten Hälfte zum Teil ausgezeichnete Leistungen zeigte. **Tennis-Borussia wurde nur durch hervorragende Leistungen der Verteidigung vor einer Niederlage bewahrt.**

Noch keine Entscheidung im Baltenverbande

(Eigene Drahtmeldung.)

Königsberg, 17. April.

Die Kämpfe um die Fußballmeisterschaft des **Baltenverbandes** brachten am Sonntag zwei Ueberraschungen. Hindenburg Allenstein fertigte Viktoria Stolp mit 4:0 (2:0) ab und der Danziger SC. behielt über den VfB. Königsberg mit 4:1 (0:0) die Oberhand. Der VfB. Königsberg ist durch den Verlust des Spieles möglicherweise von der Teilnahme an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft bereits ausgeschaltet, während Hindenburg Allenstein sich die Teilnahme bereits gesichert hat.

Holstein Kiel und Hamburger Sportverein

(Eigene Drahtmeldung.)

Hamburg, 18. April.

Die letzte Runde um die **Norddeutsche Fußballmeisterschaft** wurde mit den Treffen zwischen Holstein Kiel und Arminia Hannover sowie zwischen Hamburger Sportverein und Altona 93 in Angriff genommen. Wie erwartet, behaupteten sich

Holstein und der HSV. erfolgreich. Holstein Kiel hatte aber große Mühe Arminia Hannover mit 3:1 (1:0) abzufertigen. Im Kieler Sturm fiel nur Ludwig durch gute Leistungen auf.

Im Kampf zwischen dem Hamburger Sportverein und Altona 93 siegte verdient der HSV. mit 3:0 (2:0) Toren. Im ersten Abschnitt gestaltete sich das Spiel dank des energischen Kampfes der Altonaer ganz offen und interessant; in der zweiten Spielhälfte war der HSV. meist tonangebend.

Ueberraschungen im Westen

(Eigene Drahtmeldung.)

Köln, 17. April.

Zwischen dem Rheinbezirksmeister Köln-Sülz 07 und dem Meister von Hessen-Hannover, Borussia Fulda, sollte am Sonntag der erste Teilnehmer am Endspiel um die **Westdeutsche Fußballmeisterschaft** und zugleich der erste Vertreter Westdeutschlands für die Deutsche Fußballmeisterschaft ermittelt werden. Ueberraschenderweise war Borussia Fulda die bessere Mannschaft, die zum Schluß völlig verdient mit 2:0 (0:0) Toren den Sieg davongetragen hatte. Die Borussen qualifizierten sich mit diesem Siege für das Endspiel, in dem sie vermutlich mit Schalke 04 zusammentreffen werden. Schalke 04 erledigte erst ein Spiel zur Vorrunde und gab Hüsten 09 mit 2:0 das Nachsehen. Der Sieg von Schalke war knapper als man erwarten durfte. In der Zwischenrunde stehen sich am folgenden Sonntag Schalke 04 und der Meidericher SV. gegenüber. Die Teilnahme am Pokalendspiele, deren Sieger dritter Vertreter in den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft ist, haben sich VfL. Benrath und der Rheydter SV. gesichert.

Vorwärts-Rasensport erst nach Verlängerung

Germania Sosnitza verliert nur 3:2

Wenn der Oberschlesische Meister schon von vornherein mit heftigem Widerstand der Germanen rechnete, so hätte er sich aber doch nicht gedacht, daß er erst nach Spielverlängerung den Sieger stellen wird. Vom Anstoß weg, lagen die Germanen im Angriff, die heute ein besonders forsches Spiel zeigten. Der Meister gab sich große Mühe, doch das Spiel blieb auch in der Folge verteilt. In die Pause ging man torlos. Nach der Halbzeit änderte sich das Bild. Vorwärts Rasensport drängte und ging schon nach einigen Minuten durch Woisnik in Führung. Es dauerte aber nicht lange, da hatte der Platzbesitzer den Gleichstand hergestellt. Woisnik brachte seinen Verein abermals in Führung. Das spornte den Gegner wieder an, der bei einem flotten Durchbruch Glück hatte und ein 2. Tor schoß. Der entscheidende Treffer für die Oberliga fiel in der Spielverlängerung auf einen Fehler des Germanen-Torhüters. Leider wurde der Kampf von seiten der Einheimischen unnötig hart durchgeführt.

VfB. Gleiwitz — SV. Laband 4:0

Nach dauernd überlegenem Spiel verließ VfB. als verdienter Sieger den Platz.

Kleine Bezirksmeisterschaft

Sportfreunde Ratibor — Sportfreunde Neiße 2:0

In dem ersten Ausscheidungsspiel zwischen dem Gruppenmeister der Landgruppe Sportfreunde Neiße und dem Gruppenmeister der Industriegruppe Sportfreunde Ratibor 21 erzwangen die Ratiborer auf dem 03-Sportplatz einen 2:0-Sieg. Leider muß gesagt werden, daß man nicht viel Fußball zu sehen bekam. Oft nahm das Spiel Formen an, wo nur noch das berüchtigte Motto „Erst den Mann, dann den Ball" vorherrschte. So etwas von einem „Geholze" — wie der Fachausdruck lautet — hat man selten, bestimmt aber noch nie auf dem 03-Platz gesehen. Unter diesen Voraussetzungen, das Spiel selbst und die Leistungen beider Parteien zu kritisieren, erscheint im Interesse des Fußballsports unzweckmäßig. Eine nicht unbedeutende Schuld trägt der Schiedsrichter Biez, Gleiwitz. Auch die schon fast übliche Keilerei nach dem Spiel zwischen Zuschauern und Spielern blieb nicht aus, also schweigen wir! aber hoffen, daß diese Sportler den Geist des Sportes noch verstehen lernen.

Sportfreunde Breslau — Ratibor 03 4:3

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 17. April.

Von den sonntäglichen Fußballkämpfen in Breslau interessierte die Begegnung zwischen dem Tabellendritten der Oberschlesischen Meisterschaft, dem SV. Ratibor 03 mit dem Tabellendritten der Mittelschlesischen Meisterschaft, den Vereinigten Breslauer Sportfreunden am meisten. Vor etwa 1500 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen gleichwertigen Kampf, den die Breslauer knapp mit 4:3 (4:1) gewannen und damit für ihre letzthin erlittene Niederlage in Ratibor Revanche nahmen. Das Spiel litt sehr unter dem glatten Boden. Vor der Pause spielten die Breslauer mit Wind und erzielten durch Czigielski drei und Jendrizek ein Tor, dem die Ratiborer nur eins entgegensetzen konnten. Nach der Pause zeigten die Oberschlesier mit dem Wind im Rücken bessere Leistungen und holten bis auf 4:3 auf.

Pawlack, Südostdeutschlands neuer Waldlaufmeister

Schneider, Hirschberg, an 4., Kachel, Beuthen, an 7. Stelle

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 17. April.

Bei trübem und kaltem Wetter brachte der Südostdeutsche Leichtathletik-Verband in Breslau seine diesjährigen Waldlaufmeisterschaften bei guter Beteiligung zum Austrag. Das Hauptinteresse richtete sich auf den Hauptlauf über 10,1 Kilometer. Hier lieferten sich der Verteidiger John (VfB. Breslau), sein Vereinskamerad Pawlack, Helbig, Görlitz und Schneider, Hirschberg, auf der Strecke hartnäckige Kämpfe. Diese vier Läufer lagen bis zum Kapellenberg dicht beieinander. **Die beiden Breslauer zogen dann auf und davon.** John fiel aber wieder ab, sodaß sogar der Görlitzer Helbig zeitweise den zweiten Platz inne hatte und diesen erst auf der Aschenbahn im Endspurt an John abgab. Als Meister ging der VfB.er Pawlack hervor, der völlig frisch das Ziel passierte. Harte Kämpfe gab es um die Plätze. Der Oberschlesische Meister Kachel, Beuthen, belegte den 7. Platz. Im Mannschaftslauf war erwartungsgemäß der VfB. Breslau mit 10 Punkten vor dem Polizeiverein 21 Punkte erfolgreich. Die Meisterschaft der Frauen sicherte sich Frl. Görlich (SC. Schlesien Breslau), die die 2000 Meter lange Strecke in 8:02,2 Min. zurücklegte. Den Mannschaftslauf brachte hier der Deutsche Sportklub Breslau an sich. Die genauen Ergebnisse waren folgende:

Männer: Meisterschaft über 10,1 Kilometer: 1. Pawlack (VfB. Breslau) 38:08 Min., 2. John, (VfB. Bresl.) 38:30 Min., 3. Helbig (Kanukl. Görl.) 38:31 Min., 4. Schneider (STC. Hirschberg) 38:39 Min., 5. Vogt (Spielvereinigung 96 Liegnitz) 38:54 Min., 6. Scharte (Polizeiverein) 39:12,4 Min., 7. Kachel (Schmalspur Beuthen) 39:27,6 Minuten. — **Frauenmeisterschaft über 2000 Meter:** 1. Frl. Görlich (SC. Schlesien Breslau) 8:02,2 Min., 2. Frl. Meißner (Reichsbahn Breslau) 8:53 Min., 3. Frl. Golsch (DSC. Breslau). — **Mannschaftswettbewerbe: Männer:** 1. VfB. Breslau 10 Punkte, 2. Polizeiverein Breslau 21 P., 3. Reichsbahn Breslau 27 P., 4. Sportfreunde, 5. VfV. 06. — **Frauen:** 1. Deutscher Sportklub Breslau 6 Punkte.

Ertel Waldlaufmeister des Spiel- und Eislaufverbandes

Im Anschluß an den Verbandstag des OSEV. wurden in Kandrzin die Verbandswaldlaufmeisterschaften ausgetragen. Dem Starter stellten sich 40 Läufer aus allen Gauen Oberschlesiens. Die Gaue hatten nur ihre besten Läufer geschickt, sodaß durchweg gute Zeiten erzielt wurden. Die Laufstrecke führte teilweise über aufgeweichte Waldwege. Frohsinn Kandrzin hatte gut vorbereitet, sodaß die Rennen einen reibungslosen Verlauf nahmen. Ergebnisse:

Senioren 5000 Meter: 1. Ertel, Giraltowitz, 16,53,4; 2. Rott Plania 17,27,8; 3. Schifczyk, Hindenburg, 18,05. — **Mannschaftslauf:** Spielverein Plania Ratibor. — **Jungmannen 3000 Meter:** 1. Sollik, Dombrowa-Beuthen, 9,06,4; 2. Kalisch jr. Malcha 10,13,6; 3. Dziwirsch, Beczinka 10,28,4. Die Ehrenplakette des Landeshauptmans erhielt Ertel, Giraltowitz.

Bahnrennen-Auftakt im Zeichen der Leppichs

Gebrüder Leppich Sieger im 100 Runden-Mannschaftsrennen

Walter Leppich im Fliegerrennen der Beste

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 17. April.

Bei recht windigem Wetter brachte der Verein für Radrennen im Jahnstadion vor kaum 1500 Zuschauern das erste diesjährige Radbahnrennen zur Durchführung. Die noch feuchte Bahn stellte an die Fahrer große Anforderungen. Aus den Vorläufen des einleitenden Fliegerrennens hatten sich acht Fahrer für den Zwischenlauf qualifiziert, aus denen wiederum die beiden Ersten der beiden Zwischenläufe die Teilnahmeberechtigung zum Hauptfahren über zwei Runden = 800 Meter erkämpften.

Dieses Rennen wurde wieder eine sichere Beute des fabelhaften Walter Leppich.

Ueberraschend war der zweite Platz von Bozigurski, Ratibor, Wilczok und Joseph Leppich belegten die nächsten Plätze. Polotzek wurde wegen Innendurchgehens im Zwischenlauf distanziert. In einem Zehnrunden-Punktefahren der Jugend gelang es Lothar Tietze, seinem ewigen Widersacher Koska das Nachsehen zu geben.

Vierzehn Mannschaften stellten sich dem Starter zum 100-Runden-Mannschaftsrennen. Gleich vom Start weg wurde ein scharfes Tempo vorgelegt. Besonders waren es die Anfänger, die das Feld durch Vorstöße beunruhigten. Es bildete sich eine Spitze, die aus den Gebr. Leppich, Gebr. Nerger, Lwowski und Wilczok bestand. Die anderen Mannschaften hatten mit dem Ausgang des Rennens nichts zu tun. **Poloczek-Stahr waren keinen Augenblick im Bilde.** Ersterer scheint seinen vorjährigen Sturz noch nicht überwunden zu haben. Den Mannschaften aus Ostoberschlesien merkte man die fehlende Trainingsmöglichkeit an. Eine ausgesetzte Prämie in der 60. Runde gewann Borzigurski für seine Mannschaft. Von den vier auszufahrenden Wertungen holten sich die Leppichs drei, hart bedrängt von Wilczok-Lwowski.

Ergebnisse:

10-Runden-Punktefahren (Jugend): 1. Tietze 23 Punkte, 2. Koska 22 Punkte, 3 Pyka 14 Punkte, 4. Hermann 11 Punkte. **Hauptfahren über zwei Runden:** 1. Leppich Walter, 2. Bozigurski, 3. Wilczek, 4. Leppich J. **100-Runden-Mannschaftsfahren:** 1. Gebr. Leppich, 5 Punkte, 2. Lwowski-Wilczok 7 Punkte, 3. Gebr. Nerger 16 Punkte, 4. Bozigurski-Jurytko 16 Punkte, 5. Nowak-Wollik 20 Punkte, 6. Polotzek-Stahr 20 Punkte.

Fußball in Ostoberschlesien und Polen

Der dritte Spieltag um die Polnische Fußballmeisterschaft brachte ganz unerwartete Ergebnisse. Fast alle Voraussagen wurden über den Haufen geworfen. So schlug Warszawianka Warschau Czarni Lemberg auf eigenem Platze 1:0, Wisla Krakau verlor an Legja Warschau überraschend mit 0:1, Pogon Lemberg fertigte in überlegenem Spiel Polonia Warschau mit 3:0 ab, während der Polnische Fußballmeister Garbarnia Krakau in Lodz gegen die dortige LKS. nur ein Unentschieden von 1:1 erzielen konnte. Trotzdem Ruch Bismarckhütte auf eigenem Platz glatt überlegen war, reichte es gegen die Cracovia Krakau nur zu einem 1:1 (0:1). Das 22. Inf.-Reg. Siedlec feierte seinen ersten Sieg über die Warta Posen.

Der 1. FC. Kattowitz ist anscheinend wieder im Kommen. Das beweist sein hoher 8:0 (3:0)-Sieg am zweiten Spieltage um die Ostoberschlesische Meisterschaft gegen den BBSV. Bielitz. Der Ligabenjamin Slovian, Bogutschütz, wurde vom KS. Chorzow, mit nicht weniger als 10:2 (3:1) hereingelegt. Der Ostoberschlesische Meister wäre beinahe an Orzel, Josefsdorf, gestrauchelt, doch reichte es zum Schluß doch noch zu einem 1:2 (0:1) Erfolge für die Naprzod Lipiner. Slonsk Schwientochlowitz legte eine recht gute Form an den Tag und blieb über die Eisenbahn Kattowitz mit 4:1 (3:1) siegreich. 06 Kattowitz schlug 07 Laurahütte überlegen mit 3:0 (1:0).

Schottlands Pokalfinale unentschieden

Rund 100 000 Zuschauer hatten sich in Glasgow zum Endspiel um den Schottischen Fußballpokal zwischen Glasgow — Rangers und Kilmarnock eingefunden. Der beiderseits mit größter Erbitterung geführte Kampf endete unentschieden 1:1 (0:1) und muß wiederholt werden, ein in der Geschichte der Pokalspiele seltenes Vorkommnis.

Polizei Cottbus in der Vorrunde ausgeschaltet

Dessau, 17. April

Am Sonntag begannen im ganzen Reiche die Vorrundenkämpfe für die Deutsche Handball-Meisterschaft der Sportler. Der neu gebackene Südostdeutsche Handballmeister Polizei Cottbus vertrat die schlesischen Handball-Interessen in Dessau gegen den dortigen Polizeiverein in allen Ehren. Nur im Endspurt wurde er vor 3500 Zuschauern von den gleichmäßigeren Mannschaftsleistungen zeigenden „Kollegen" mit 5:3 (3:1) geschlagen. Die besten Leute der Niederlausitzer waren der Mittelläufer Ettlinger, der Halblinke Busch und der Torwart.

Schlesiens Kreismeister MTV. Dt. Lissa wehrt sich vergebens

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 17. April.

Die erste Vorrunde um die Deutsche Turner-Handballmeisterschaft der Männer führte in Breslau den Schlesischen Kreismeister MTV. Dt.-Lissa und die Turngemeinde Pirna zusammen. Nach den bisherigen Leistungen des Schlesischen Meisters hatte man natürlich mit einem glatten Siege der Sachsen, die in ihrer Heimat einen guten Ruf haben, gerechnet. Daß dieser mit 9:6 so knapp ausfallen würde, das war wohl die Ueberraschung des Tages.

Preußen Glogau Frauenhandballmeister

(Eigene Drahtmeldung.)

Glogau, 17. April.

In Glogau standen sich im Wiederholungsspiel um die Frauenhandballmeisterschaft des SOLV. der Verteidiger Preußen Glogau und die Vereinigten Breslauer Sportfreunde gegenüber. Das erste Spiel ging in Breslau unentschieden 0:0 aus und auch diesmal sah es fast so aus, als ob der Kampf wieder eine Verlängerung erfahren würde. **Den Glogauern gelang es aber doch, knapp mit 1:0 (1:0) die Oberhand zu behalten** und sich damit auf ein weiteres Jahr die Meisterschaft zu sichern.

Gaswolke über Harburg

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 18. April. Auf dem bei den Landungsbrücken in Harburg liegenden Dampfer „Courier" der Harburger Dampfschiffahrtsgesellschaften wurden Sonntag morgen gegen 7 Uhr sieben Personen der Besatzung und ein Passagier durch Einatmen von Gas unwohl. Die Erkrankung, die eine lähmende Wirkung auf die Atmungsorgane hatte und Hustenreiz und starke Kopfschmerzen verursachte, nahm keinen ernsteren Charakter an. Die Ursache war eine starke Gaswolke, die bei nördlichem Winde aus Richtung Harburg—Wilhelmsburg kam und ihren Niederschlag auf dem Dampfer fand. Sämtliche Metallteile auf dem Dampfer, besonders die Messing- und Kupferteile, waren mit einer weißen Schicht überzogen. Die Ursache des Gasgeruches konnte noch nicht festgestellt werden.

TV. Borsigwerk — ATV. Kattowitz 2:0

Von der ersten Minute an entwickelte sich ein schönes, flottes Spiel, das zeigte, daß die Kattowitzer technisch reifer sind. Nur der Sturm war vor dem Tore unsicher und verdarb viel durch Einzelgänge. Die Borsigwerker Stürmer zeigten eine flüssige Kombination. Bereits in der achten Minute gingen sie durch den Mittelstürmer in Führung und kurz vor der Halbzeit erzielte der Rechtsaußen das zweite Tor. Auch nach dem Wechsel erreichten die Gäste nichts, da ihr Sturm zu eigensinnig spielte. Borsigwerks Deckung arbeitete sehr gut. Vor allem war der Borsigwerker Tormann hervorragend. Vorher spielten die zweiten Mannschaften beider Vereine 3:1 (2:1).

Zwei neue schlesische Schwimmrekorde

Beim Schwimmstaffeltag in Breslau

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 17. April.

Die Breslauer Interessengemeinschaft führte am Sonntag im Breslauer Hallenbad zum Abschluß der Wintersaison einen großen Schwimmstaffeltag durch, bei dem gegen 300 Schwimmer und Schwimmerinnen aus dem DT.- und DSV.-Lager am Start waren. In den einzelnen Staffeln gab es vor sehr gut besuchtem Hause überaus spannende und interessante Kämpfe. Es wurden **zwei neue schlesische Damenrekorde** aufgestellt, und zwar in der 6mal 50 Meter Kraulstaffel durch den Alten Schwimmverein Breslau in 4:04,4 Minuten vor dem Neuen Schwimmverein, und in der 6mal-50-Meter-Bruststaffel ebenfalls durch den Alten Schwimmverein in 4:33,2 Minuten.

Rugbykampf Frankreich — Deutschland 20:4

(Eigene Drahtmeldung.)

Frankfurt a. M., 17. April

Unter denkbar ungünstigen Umständen ging am Sonntag im Stadion zu Frankfurt der 7. Länderkampf im Rugby zwischen Deutschland und Frankreich vor sich. Die deutsche Mannschaft mußte die erwartete Niederlage hinnehmen, die allerdings mit 4:20 (3:14) noch verhältnismäßig glimpflich ausfiel. Ueberraschenderweise begann das Spiel mit Vorteilen für Deutschland, denn in der 5. Minute ging die Fünfzehn durch Heine mit 4:0 in Führung. Das sollten jedoch auch die einzigen Punkte bleiben. Erst nach längerer Zeit hatten sich die Franzosen gefunden und ließen dann den Deutschen keine Chance mehr.

Hockeysieg von SV. Bleischarley

09 verliert 0:1

Am Sonntag vormittag trug die Hockey-Elf von Beuthen 09 ihr erstes Spiel inder neuen Spielzeit gegen den SV. Bleischarley aus. Zwar waren die Einzelleistungen der 09er annehmbar, doch sah man wenig gutes Kombinationsspiel. Bleischarley spielte sehr eifrig und erreichte die gewohnten guten Leistungen. Der Kampf wurde äußerst flott durchgeführt. In der ersten Hälfte war Bleischarley leicht überlegen und kam auch kurz vor der Pause zum einzigen Tor des Tages. Nach dem Wechsel versuchte 09 gleichzuziehen, doch scheiterten die mit wenig Elan vorgetragenen Angriffe an der aufmerksamen Hintermannschaft der Bleischarleyer.

Colonia in Görlitz

Auf der Rückreise von Oberschlesien traf die Boxstaffel von Colonia Köln vor 1000 Zuschauern in Görlitz auf die Mannschaft des Görlitzer Boxklub Athen, die durch drei sächsische Boxer verstärkt worden war. Mit deren Hilfe gelang es, den Kölnern ein unentschiedenes Ergebnis von 8:8 abzunötigen. Der Dresdner Mittelgewichtler Kloß gewann seinen Kampf ebenso wie die Leipziger Pietsch und Polter I. Letzterer fertigte den Kölner Schwergewichtler Klein schon in der ersten Runde durch k. o. ab.

P. Charles schlägt Stanley k. o.

Belgiens Schwergewichtsmeister Pierre Charles trug im Brüsseler Sommerpalast einen Probegalopp für seinen am 28. Mai ebenfalls in der belgischen Metropole stattfindenden Kampf mit Hein Müller um die Europameisterschaft aus. Sehr schwer war die Aufgabe des belgischen Champions gerade nicht, man hatte ihm den alten Engländer Jack Stanley als Partner gegeben. Pierre Charles machte dann mit Jack Stanley wenig Umstände, **schon in der dritten Runde hatte der Tommy genug und ließ sich auszählen.**

Prinz August Wilhelm in Oberschlesien

(Eigene Berichte)

In Gleiwitz

Gleiwitz, 18. April.

Am Sonntag veranstalteten die Nationalsozialisten in Gleiwitz zwei Wahlversammlungen, in denen Prinz August Wilhelm sprach. Bereits einige Zeit vor seinem Eintreffen, waren sowohl das Schützenhaus Neue Welt als auch das Gesellschaftshaus überfüllt. Durch ein Konzert wurde die Versammlung im Schützenhaus eingeleitet. Nachdem Prinz August Wilhelm, von Heilrufen begrüßt, eingetroffen war, sprach Pressewart Waller Begrüßungsworte, worauf zunächst Reichstagsabgeordneter Fillusch sprach. Er führte aus, daß die Schicksalswende Deutschlands bevorstehe und polemisierte temperamentvoll gegen Sozialdemokraten und Zentrum, die nach dreizehnjähriger Regierung keine Erfolge aufweisen könnten, und die nun glaubten, die Entwicklung in Preußen durch eine Aenderung der Geschäftsordnung aufhalten zu können. Er widersprach der Behauptung, daß die Nationalsozialisten die Wirtschaft und das Berufsbeamtentum zerschlagen würden und forderte auf, am 24. April nationalsozialistisch zu wählen.

Prinz August Wilhelm erklärte, **daß das Unheil von 1918 das deutsche Volk an den Abgrund gebracht habe.** Nicht im Kommunismus und nicht in der Demokratie, sondern **im Nationalsozialismus liege die wahre Volksgemeinschaft.** Diese Partei werde weiter kämpfen, bis sie ein nationalsozialistisches Deutschland geschaffen habe. In Königsberg habe man ihm das rechte Ohr taub geschlagen, aber **er höre mit dem linken noch sehr deutlich, was in Deutschland und in Preußen vorgehe.** Wenn das System von 1918 die letzten Jahre hindurch bestehen konnte, so habe es dies **dem preußischen Pflichtbewußtsein zu danken, das viele veranlaßt habe, auch unter den veränderten Verhältnissen ihre Pflicht weiter zu erfüllen.** Es habe nichts mit der Staatsform zu tun, wenn man die preußische Geschichte betrachte, die man die Kinder in der Schule nicht mehr lernen lasse. Die Kinder sollen nicht erfahren, daß es einen Stein, einen Schleiermacher, einen Blücher, einen York gegeben habe. Einig soll das deutsche Volk sein, aber einig im Freiheitskampf, nicht in der Erfüllungspolitik. Die allgemeine Wehrpflicht habe sich ein Jahrhundert erhalten, weil sie ein wahrer Volksgedanke gewesen sei. **Millionen seien für die Ehre des deutschen Volkes in den Tod gegangen. Mit den Waffen habe das Volk auch die Ehre fortgeworfen.** Hitler habe sie aufgehoben, und an dem Hakenkreuzbanner, das die Farben der Tradition enthalte, hafte nun die Ehre Deutschlands. Prinz August Wilhelm schloß mit einem Hinweis auf das dritte Reich und verabschiedete sich mit dem Ruf **„Heil Hitler"**.

Im Gesellschaftshaus hatten inzwischen Heukeshoven, Köln und Untergauleiter Adamczyk, Oppeln, gesprochen. Auch hier wurde Prinz August Wilhelm sehr lebhaft begrüßt. Er knüpfte daran an, daß ihm von einer Seite „Heil Potsdam" zugerufen worden war und führte aus, daß ihn dies umso tiefer berühre, als die Nationalsozialisten einst vor dem Mausoleum Friedrichs des Großen das Gelübde abgelegt hätten, **Preußen im Sinne der Grenadiere Friedrichs des Großen zu sein.** Am 24. April müsse nun Hitler gewählt werden. **In den Freiheitskriegen sei die Bewegung von Schlesien ausgegangen, und auch bei der Schaffung des neuen Preußens müßten die Schlesier an der Spitze stehen.**

In einem Nebenraum des Saales begrüßte Prinz August Wilhelm hierauf einige Kriegskameraden und fuhr dann, von einer großen Menschenmenge mit Zurufen verabschiedet, ab.

In Hindenburg

Hindenburg, 18. April.

Für Sonntag hatte die hiesige Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine Wahlkundgebung anberaumt, deren gewaltiger Zulauf alle Erwartungen übertraf. Schon am frühen Vormittag sammelten sich Menschenmengen auf den in der Nähe der Donnersmarckhütte gelegenen Straßen und warteten. Dreiviertelstunde vor Beginn war der Kasinosaal bereits ausverkauft. Auch der Bibliotheksaal war bald überfüllt. Hunderte mußten umkehren, da sie keine Plätze bekamen. Es konzertierte die Kyffhäuserkapelle.

Pressewart Kusch eröffnete die Versammlung und erteilte dem Reichstagsabgeordneten Fillusch das Wort. Der Redner wurde mit starkem Beifall begrüßt. Die Lügenflut und die Verbotswelle gegen die Nationalsozialisten seien die letzten Zuckungen eines bankerotten Systems. Die Nationalsozialisten wollten nichts anderes schaffen als das Lebensrecht des Deutschen Volkes und Deutschlands Stellung in der Welt, die es schon längst verdient habe. Man frage sich, wo die Errungenschaften des heutigen Systems seien. Man denke nur an die 7 Millionen Arbeitslose. Die im heutigen System vereinigten Parteien haben sich nicht als Diener des Volkes und der Allgemeinheit, sondern als Verdiener erwiesen. Der Redner kritisierte scharf die Mißwirtschaft der Sozialdemokraten. Als wichtigste Arbeit habe das sozialdemokratische Bonzentum angesehen, 48 000 **sozialdemokratische Funktionäre in den preußischen Kommunaldienst und 300 000 in den preußischen Staatsdienst einzureihen.** Immer noch werden neue Organisationen geschaffen, um noch andere Parteigenossen unterzubringen. Das Berufsbamtentum werde zur Gesinnungslumperei herabgewürdigt.

Die Nationalsozialisten werden bei ihrer Machtergreifung **rücksichtslos und brutal unzählige unnötige Posten auflösen.** In einem Staat, der auf christlicher Grundlage aufgebaut sei, dürfe **kein Geld den Freidenkern und Gottlosen zur Verfügung gestellt werden.** Am 24. April solle sich entscheiden, ob der untergangbringende Internationalismus oder der belebende Nationalismus in Preußen und Deutschland die Macht haben sollen. In einem nationalsozialistischen Staate werden äußerste Sparsamkeit und hartes Pflichtbewußtsein an der Tagesordnung sein und jedem Volksgenossen ein ungeknebeltes Recht zur Verfügung stehen. Den wahren Sozialismus werde der nationalsozialistische Staat bringen.

Prinz August Wilhelm traf aus Ratibor erst gegen 14 Uhr ein. Als er in Begleitung des Untergauleiters Adamczyk ankam, erhob sich ein Begeisterungssturm. Prinz August Wilhelm sprach seine Freude über das gute Hitler-Wahlergebnis in Hindenburg aus und bemerkte, daß damit ein Beweis gegeben sei, daß **der Kampf nicht Hindenburg, sondern den Parteien, die sich hinter ihm versteckten, galt.** Der Prinz gab einen Rückblick über die **Versprechungen der Volksbeauftragten im Jahre 1918** und deutete an, **wie furchtbar die Wahrheit der 13 Jahre des Systems aussehe.** Dann beschäftigte er sich mit denen, die aus Neugierde kamen, um den Prinzen zu sehen, im übrigen sich als zu fein dünken, der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung beizutreten.

Er stehe nicht als Prinz vor den Zuhörern, sondern als Kämpfer

unter Adolf Hitler. Scharfe Kritik übte er an der schwarzroten Mißwirtschaft. Die Nationalsozialisten seien von einer unerschütterlichen Siegeshoffnung erfaßt. Hitler besitze Gottvertrauen und durch sein Vorbild werden alle Nationalsozialisten angefeuert.

Anschließend sprach der Prinz im Bibliotheksaal.

In Ratibor

Ratibor, 18. April

Schon Stunden vor Beginn der Versammlungen füllten sich die Säle im Schloßrestaurant und Brucks Hotel bis auf den letzten Platz. Vor dem Hauptredner gab der Untergauleiter für Oberschlesien, Pg. Adamczyk, Oppeln, in zündenden Worten eine kurze Einführung zu dem Hauptvortrag und zu dem Wesen und der Person des „Prinzen", der als **einfaches Parteimitglied, früherer SA.-Mann,** für die Idee und Bewegung Adolf Hitlers kämpft. Unter tosendem Beifall erschien dann Prinz August Wilhelm von Preußen, um über das Thema: **„Wie ich Nationalsozialist wurde",** zu sprechen. Er betonte im besonderen, daß der Staatsbürger von dem ihm noch gebliebenen Rechten, dem des Wahlrechts, gerade jetzt, am 24. April, nach der Richtung hin Gebrauch machen müsse, daß die von der überwiegenden Mehrheit des Volkes erwünschte und geforderte **Kursänderung in der Regierung Tatsache werde.** Er beschloß seine Ausführungen mit dem Ausruf, daß auch er sich glücklich fühle, unter dem „kleinen Gefreiten und Arbeiter Adolf Hitler" für Deutschlands Sache kämpfen zu können. Der Beifallsturm wollte daraufhin kein Ende nehmen.

Schlägerei in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 18. April.

Am Sonntagmittag kam es auf dem Königsplatz zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Drei Personen wurden leicht verletzt. Zwei Haupttäter wurden festgenommen.

Chorkonzert in Laurahütte

Laurahütte, 18. April.

Der St. Cäcilien-Verein an der Kreuzkirche in Laurahütte hatte am Sonntagabend zu einem Chorkonzert in die Aula der deutschen höheren Privatschule geladen. Außerdem gemischten Chor des Cäcilienvereins und der Marienkapelle, Kattowitz, wirkten als Solisten mit: Käthe Oehr, Beuthen (Sopran), Theo Wosnitza, Gleiwitz (Tenor) und Julius Tarschitz, Beuthen (Baß) mit. Die musikalische Gesamtleitung lag in den Händen von Chorrektor Paul Kulaj.

Dieses erste, größere Konzert eines deutschen Kirchenchores wurde ein voller Erfolg. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unsere Landsleute in Ostoberschlesien zusammenhalten und deutsche Kultur zu wahren wissen.

Die Vortragsfolge war auf den Geschmack eines breiteren Publikums eingestellt. Die Marienkapelle bemühte sich mit Erfolg um die Ouvertüre zu „Egmont" von Beethoven. Die angesagte Sopran-Arie aus der „Schöpfung" von Haydn mußte leider ausfallen, weil das Notenmaterial des Beuthener Singvereins nicht ankam. Musikalischer Mittelpunkt des Abends war „Das Lied von der Glocke", für Soli, gemischten Chor und Orchester von Andreas Romberg. Man hört dieses etwas abgesungene Werk hie und da noch. Es ist vollkommen unproblematisch, mit vielen Stileigentümlichkeiten seiner Zeit ausgestattet, etwas programmatisch, verfehlt jedoch auch heute noch nicht seine Wirkung. Es wird, ziemlich naiv, reichlich tonmalerisches und arabeskes Rankenwerk angebracht, nicht sehr vertieft und verinnerlicht, aber das schadet nichts. Man geht gerne mit und einzelne Stellen, wie der Chor „Holder Friede, süße Eintracht", bewähren ihre Lebenskraft noch immer.

Der Chor des Cäcilienvereins fand sich mit dem Werke sehr gut ab. Auch das Orchester war als begleitender Klangkörper auf beachtenswerter Höhe. Vor allem waren die Solostimmen trefflich besetzt. Käthe Oehr sang mit seinem glockenhellen und wohldurchgebildeten Sopran ihren Part und gestaltete vor allem die Stelle „Ach! die Gattin ist's, die teure" mit schmerzlicher Innigkeit, ohne ins Triviale zu verfallen. Julius Tarschis, dem als „Meister" die Hauptsolorolle zufiel, erfreute wieder (wir haben den Künstler oft gehört) mit seinem schwingenden, umfangreichen, nur in tiefsten Lagen nicht ganz klingenden Baß. Als „homo novus" stellte sich der Tenor Theo Wosnitza vor, der über gute Stimmmittel verfügt, sich jedoch noch nicht zur Reife und Klarheit durchgesungen hat. Trotz kleiner Beanstandungen darf der Leiter des Cäcilienvereins eine schöne Leistung verbuchen. **Dr. Z.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Wildwasser

5

Roman von Paul Grabein

Wieder nickte sie nur, und nun machte sie Miene wieder aufzustehen. Aber da sah er sie an: „Sie wollen doch nicht gleich wieder fort?"

Doch als sie statt jeder Antwort sich nur das Kleid glatt strich, wie zum Gehen bereit, da furchte sich seine Stirn. Hart sagte er: „Ja, gehen Sie nur. Es ist besser so. Man soll sich nicht erst einbilden, da wäre mal ein Mensch, mit dem man ein Wort reden könnte."

Der Ton lähmte ihr den schon gefaßten Entschluß. Langsam ließ sie sich wieder nieder. Nun richtete sie die dunkeln, schönen Augen auf den Mann vor ihr: „Sie sind noch so jung und halten sich doch so allein für sich."

An wen sollt' ich mich sonst halten?"

Sie neigte leise das Haupt. Dann fragte sie, was sie schon gestern beschäftigt hatte: „Sie heißen Sie den Studenten, sind Sie wirklich einer gewesen? Ich kann es doch nicht glauben."

Er zeigte den Anflug eines Lächelns.

„Sie haben recht. Ich war auch keiner. Aber ich hatte mal einer werden sollen. Auf der Lateinschule bin ich gewesen, auf dem Gymnasium."

Sie sah ihn an mit einem geheimen Respekt. Also doch ein halber Studierter! Dann kämpfte es in ihren Zügen; aber sie sprach nicht aus, was sie lebhaft bewegte. Da kam er ihr zu Hilfe.

„Ich weiß, was Sie fragen wollen: Wie kommen Sie hierher in diese Gesellschaft?"

Sie bejahte stumm und fügte hinzu: „Aber nehmen Sie es nicht für bloße Neugier. Ich habe schon manchmal darüber nachgedacht. Mein Mann erzählte mir gleich im Anfang von Ihnen."

„Nun, und was denn?"

Sie antwortete nicht gleich.

Da lächelte er wieder, das eigene, leise Lächeln, das sein Gesicht doch nicht erhellte.

„Sagen Sie es nur ruhig. Nicht wahr, — ein Tunichtgut aus besserer Familie, der was Schlimmes ausgefressen und so vor die Hunde geraten ist?"

Die Frau machte eine abwehrende Bewegung. „Nicht so."

„Aber so ähnlich! Na ja, und im Grunde hat Ihr Mann ja nicht so unrecht. Es ist schon so ähnlich; nur daß ich nicht gerade silberne Löffel gestohlen oder sonst etwas Derartiges verbrochen habe.

Vinzenz Pfortner verfiel in ein bitteres Schweigen. So hörte er sie sagen mit einem mitleidsvollen Ton: „Ich hätte Sie nicht danach fragen sollen. Es war nicht recht von mir."

Da sah er wieder auf und suchte ihre dunkelschönen Augen.

„Ihnen will ich gerne davon erzählen. Also — ich bin in Ungarn zu Hause gewesen. Aber meine Eltern waren Deutsche. Wir wohnten in einer Stadt, wo es damals sehr unruhig zuging. Deutsche, Magyaren, Slowenen — jeder wollte die Herrschaft haben. Wir jungen Leute auf dem Gymnasium nahmen eifrig Anteil daran, hatten politische Klubs und Vereine gegründet, und es war uns heiliger Ernst damit. So kam die Zeit der Wahlen. Die ganze Stadt war in Siedehitze, Todfeindschaften überall, und endlich blutige Krawalle. Das Militär mußte geholt werden, der Belagerungszustand wurde verhängt, schon das bloße Tragen von Waffen war verboten. Aber wir Gymnasiasten kehrten uns natürlich nicht darum. So trug auch ich ständig einen Revolver bei mir, und dann kam eben das Unglück.

Es war an einem Abend, einem Juniabend, ich hab' ihn nie vergessen. Ich hatte ein Stelldichein gehabt mit einem Mädchen, das ich schon lange verehrte, im Garten ihres elterlichen Hauses. Doch wir wurden unerwartet gestört, und ich sprang über die Mauer auf die Straße. Der Zufall aber wollte, daß dort ein Militärposten patroullierte. Ich war ihm wohl verdächtig, und so rief er mich an. Ich aber, um das Mädchen nicht zu verraten, bei dem nun unausbleiblichen Verhör, lief kurzentschlossen davon. Der Posten drohte zu schießen und rief nach seinen Kameraden, da — in meiner Aufregung — zog ich selber den Revolver und feuerte. Nur einen Schreckschuß, um mir die Angreifer vom Leibe zu halten. Aber das Unglück wollte, ich traf. Ich sah den Mann noch zusammensinken, dann entkam ich im Schutz der Dunkelheit. Von einem älteren Freund, einem Studenten, zu dem ich flüchtete, lieh ich mir Geld, und so ging es bei Nacht und Nebel davon."

Frau Andrea sah mit großen, erstarrten Augen auf den Erzähler.

„Sie haben den Soldaten getötet?"

Er schüttelte den Kopf.

„Nur verwundet. Ich erfuhr es später. Er kam davon ohne jeden Schaden."

„Gott sei Dank!" Befreit atmete sie auf. „Aber warum sind Sie da nicht wieder zurückgekehrt?"

„Sie vergessen, die Stadt stand unter dem Kriegsgesetz. Ich wäre standrechtlich erschossen worden. Ein paar Jahre schwerer Kerker wären mir sicher gewesen unter allen Umständen."

„Mein Gott, um solch eienes Jugendstreichs willen."

Vinzenz Pfortner zuckte nur die Schultern mit einem finsteren Lächeln.

„Gesetz bleibt Gesetz!"

Ihre Augen ruhten auf seinem feingeschnittenen Antlitz.

„So verloren Sie also Ihre Heimat und Ihre Familie?"

„Ja, so verlor ich Sie."

Ein Schweigen lastete zwischen ihnen. Nun aber hörte er ihr tiefes Atemholen.

„Und dann?"

„Dann?" Er machte eine müde Bewegung. „Ein Hundeleben, von dem es nicht zu sprechen lohnt. In der Fremdenlegion in Algier, in Holländisch-Indien bei der Kolonialarmee — überall wieder davongelaufen, wenn's nicht mehr zu ertragen war. Dann als Kohlenzieher, Schiffsheizer, bis ich, des ewigen Herumtreibens überdrüssig, vor die Kohle ging. In Belgien erst, dann in Deutschland. Doch ich wurde bergfertig, bekam das Augenzittern vom Grubenlicht. Auch das ging also nicht. Mittellos lag ich auf der Straße. Da fiel ich einem Agenten in die Hände, der lohnenden Verdienst versprach, auch ohne jede Vorkenntnisse, bei einem öffentlichen Bauunternehmen. So kam ich hierher. Nun wissen Sie alles!"

Und er ließ langsam den Kopf sinken.

Sie fand nicht gleich Worte. Endlich aber sagte sie: „Gibt es denn keine Möglichkeit für Sie, noch einmal herauszukommen aus diesem Leben?"

Er zuckte nur die Schultern.

„Ohne Mittel, und wenn man nichts gelernt hat?"

„Aber Sie haben doch noch Angehörige?"

Vinzenz schüttelte den Kopf.

„Vater und Mutter sind inzwischen verstorben, und mein Bruder —?" Er lachte nur bitter auf.

Wieder suchten ihre dunklen Augen sein Antlitz. Es war wie ein weiches Hinstreichen. Aber er gewahrte es nicht, tief gesenkten Hauptes, wie er saß. Dann aber entriß er sich seinem trüben Sinnen.

„Was hilft das alles? Es wird doch nicht besser davon. Man muß eben ausfressen, was man sich eingebrockt hat. Und auch Sie haben es ja nicht leicht."

Er sah nun zu ihr auf. Sie erwiderte nichts; aber ihre ins Weite gerichteten Augen gaben ihm die Antwort

Zögernd blickte er noch eine Weile auf sie hin. Dann sagte er entschlossen: „Es ist Ihnen doch auch sicher nicht an der Wiege gesungen worden, daß das einmal Ihr Los sein würde?"

Sie schüttelte nur still das Haupt. Da fragte er weiter: „Sie haben gewiß gegen den Willen Ihrer Familie geheiratet?"

Ein leises Nicken, und ihre Augenbrauen zogen sich so nahe zusammen, daß eine steile Falte zwischen ihnen stand. Da forschte er nicht weiter, obwohl ihm die weitere Frage auf der Zunge brannte.

Sie fühlte, was er nicht aussprach. Und ihr Stolz litt darunter. Was mochte er nun denken von ihr? Doch die Zunge war ihr gebunden. Oder sollte sie ihm etwa sagen, wie alles gekommen war damals? Wie sie des Lehrers älteste Tochter, trotz ihrer Schönheit einsam da oben hinwelken zu sollen schien. Es gab ja genug Ledige dort. Aber was sollten ihr diese plumpen Dorfburschen? Mit Stolz sah sie über sie weg. Lieber allein bleiben als eines Bauern Frau. Aber in ihrem jungen Leibe pulste doch verborgen das heiße, starke Leben.

Und dann war der Luigi Pezza ins Dorf gekommen als Aufseher, als sie die Kantonalstraße bauten. Damals noch ein jugendlich schlanker Mensch von einer wilden Schönheit und dem Auftreten eines Herren, wenn er in seier freien Zeit durchs Dorf spazierte. Dem stand es bald in den feurigen Augen zu lesen, was er für sie empfand. Da kam es denn so. Auch ihr Herz schlug schneller.

So fanden sie sich, und als ihr Vater nichts wissen wollte von diesem Bunde, da folgte sie seinem leidenschaftlichen Drängen und der Stimme ihres Blutes und ging mit ihm davon in die Weite. Dort heiratete sie den fremden Mann ohne des Vaters Segen.

Das lastete wie ein Fluch auf dieser Ehe. Ihr schwermütiger Ernst ward dem Gatten bald langweilig, und er ließ seine wahre Natur zum Durchbruch kommen. Das Kalte, Hinterhältige, Brutale und Falsche, das in ihm steckte. Mit Schrecken erkannte sie da ihren Irrtum. Doch es war nun zu spät.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Von 22000 Mitgliedern 15000 arbeitslos

Jubiläumsverbandstag des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes

Kandrzin, 18. April.

Der Jubiläumsverbandstag anläßlich des 30jährigen Bestehens des OSEV. in Kandrzin wurde durch eine stimmungsvolle Dr.-Resnitzek-Gedenkfeier eingeleitet. Nach einem Streichquartett brachte ein Sprechchor der Kandrziner Spielvereinigung die Dichtung „Dem toten Führer" von Rektor Burgund, Gleiwitz, zur Aufführung, und Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, der Verbandsvorsitzende, hielt die Gedenkrede. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis des Verstorbenen durch das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden".

In der Verbandstagung erstattete

Lehrer Fieber, Gleiwitz,

der Verbandsgeschäftsführer, den Jahresbericht. Der Verband hat im verflossenen Jahre einen Zuwachs von 34 Vereinen mit 1939 Mitgliedern zu verzeichnen und zählt zurzeit 545 Vereine mit 21 878 Mitgliedern, sodaß er **an der Spitze der gesamten oberschlesischen Jugendpflege steht.** Die Not der Zeit macht sich darin geltend, daß

15 000 Verbandsmitglieder erwerbslos

sind (72 Prozent). Der Verband hat im verflossenen Jahr durch eine große Anzahl von Lehrgängen die Leibesübungen auch auf dem flachen Lande verbreitet und ist mit einer großen Anzahl von Veranstaltungen an die Oeffentlichkeit getreten. Nach der Verbandsstatistik verfügen der Verband bezw. seine Vereine über 278 ausreichende Sportplätze, 60 unzureichende Sportplätze sowie 107 Eisbahnen, 39 Vereine sind leider ohne Spielplatz.

Es folgte der Spiel- und Sportbericht des Verbandssportwarts Lehrer Matheja, Beuthen. Rektor Burgund, Gleiwitz, gab eine Rückschau auf das 25jährige Bestehen der Verbandszeitschrift. Angenommen wurden die Anträge, die Verbandsbücherei neu zu ordnen, die Arbeitslosen zu betreuen, für eine Ermäßigung bei Eisenbahnfahrten auch für Arbeitslose über 20 Jahre einzutreten. Nach Festlegung des Haushaltsplanes wurden in den Verbandsvorstand der 1. Schriftführer, Lehrer Fieber, Gleiwitz, und der 2. Sportwart Siegerth, Oppeln, wiedergewählt. Die allgemeine Aussprache befaßte sich mit dem Grenzlandtreffen 1932, das in Annaberg, Kreis Ratibor, an der Dreiländerecke stattfinden soll. Die leichtathletischen Meisterschaften sollen in Oppeln zum Austrag kommen. Der Verbandstag 1933 findet ebenfalls in Oppeln statt.

Katholische Jugendkundgebung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. April.

Am Sonntag fand hier eine öffentliche katholische Jugendkundgebung statt, die bestimmt war, die Treue der Jugend zu Kirche und Staat sowie das Vertrauen zu den weltlichen und geistlichen Führern zum Ausdruck zu bringen. Die Kundgebung begann mit einem Umzuge, zu dem sich mit ihren Führern gegen 1000 Jungmänner und Jungmädchen der katholischen Jugendvereine mit Fahnen und Wimpeln stellten. Der festliche Zug nahm seinen Weg von der Sammelstelle, der Kurfürstenstraße, in großen Schleifen durch die Stadt zum Konzerthause. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Jungendvereine Beuthens, Dr. Jokiel. Die Bergkapelle der Heinitzgrube unter Kapellmeister Galla und eine Jugendkapelle stellten die Marschmusik. An der Spitze der Vereine zogen die Chargierten des KStV. „Ostmark" in Wichs. An der Kundgebung im großen Konzerthaussaale nahmen außer den Umzugsteilnehmern noch gegen 200 Personen teil, so daß der Saal mit Empore und Treppenaufgängen dicht besetzt war. Die Geistlichkeit, an der Spitze Prälat Schwierk und Pfarrer Hrabowsky, war zahlreich vertreten. Man sah ferner den Landtagsabgeordneten Zawadzki, Professor Kaufhold, Frau Studienrat Prause, die Vorsitzende des Kath. Frauenbundes, und andere Ehrengäste. Die Musikkapelle der DJK. „Siegfried", Krüppelheim, unter Leitung von Kapellmeister Theda, empfing die ankommenden Umzugsteilnehmer im Saale mit einem Marsch. Beim Einmarsch der 40 Banner wurde der Präsentiermarsch gespielt. Die Bannerträger nahmen vor der Bühne Aufstellung.

Pfarrer Hrabowsky hielt eine zündende Ansprache. Er wies darauf hin, daß die Sturmsignale überall lichterloh brennen. Der Kommunismus, Bolschewismus und Sozialismus seien dabei, die Fundamente der katholischen Kirche zu erschüttern. Der Anarchismus habe die Lunte an den Staat gelegt, und sei bereit, sie auch an die Tore der Kirche zu legen. Wehe den Katholiken, wenn sie das Opfer der Sieger werden sollten! Darum rufe er die katholische Jugend zum Kampfe für die Katholische Aktion. Die Kirche könne nicht von den Früchten der Vergangenheit leben, sondern müsse Gegenwartsarbeit leisten. Das Eintreten für die Kirche dulde keine Verzögerung mehr. Die Jugendkundgebung soll ein Tag der Begeisterung und der Mobilisierung für die katholische Jugend von Beuthen sein. Er begrüße die Jugend im Namen der Katholischen Aktion Beuthens, der katholischen Geistlichen und aller gut gesinnten Katholiken der Stadt. Seine Parole für die katholische Jugend lautete: **„Deutsch sein bis auf die Knochen, aber katholisch sein bis aufs Mark!"**

Studienrat Dr. Hanke, Gleiwitz, sprach über das Thema **„Die katholische Jugend im öffentlichen Leben".** Die Katholische Aktion sei mit Taten zu betreiben. Die katholische Jugend müsse eine Kampfgruppe nach christlicher und deutscher Kreuzzugsstreiterart sein. Die Leib und Seele schädigenden Selbständigkeits-Bestrebungen dürfe die katholische Jugend nicht mitmachen. Mit der Autorität der Eltern sei auch die Staatsautorität verbunden. Ueber allem Tun und Handeln müsse siegreich das Kreuz des Glaubens stehen. Dann dürfe man mit Siegeszuversicht rufen: **Herr mach uns frei!** In einem Telegramm an den Kardinal Dr. Bertram wurde ein Treuebekenntnis zum Ausdruck gebracht. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandliede.

Beuthen

* **Versammlung der Beuthener Zigarrenladeninhaber.** Am Sonnabend abend tagte die Vereinigung der Zigarrenladen-Inhaber unter dem Vorsitz von Zigarrenkaufmann Königsberger, im Konzerthause. Neben der Beratung von Verbandsangelegenheiten beschäftigte sich die Versammlung hauptsächlich mit der Erörterung reiner Geschäftsfragen. Wie ein roter Faden zog sich durch die Verhandlungen, die bis zur Polizeistunde dauerten, die Frage, wie dem Niedergange der Fachgeschäfte zu begegnen sei. Die Fachgeschäfte lassen es am Dienst am Kunden nicht fehlen, und dennoch gehe der Umsatz immer mehr zurück. Hinsichtlich des anderweitigen Verkaufs von Tabakwaren nach Ladenschluß, mußte festgestellt werden, daß diese so oft gerügten Mißstände immer noch nicht behoben seien. Der Spezialhandel könne den unhaltbaren Zuständen nicht immer zusehen und werde ihnen mit entsprechenden Maßnahmen entgegenwirken. Durch einen Vortrag des Verbandsvorstehers des Fachverbandes für den ostdeutschen Tabakwarenhandel, Zigarrenkaufmann Otto Erich Scholz, Breslau, fanden die Versammlungsteilnehmer Gelegenheit, ein neues, vom Fachverbande in einigen Ortsgruppen Niederschlesiens bereits erprobtes Werbeverfahren, die „Raucher-Punkte", kennenzulernen. Das neue Werbemittel stellt den Rauchern in den dem Fachverbande angeschlossenen Zigarrengeschäften nützliche Sachen als Anerkennung für den Besuch der Geschäfte kostenlos zur Verfügung. Die Versammlung beschloß, diese Vorteile den Rauchern trotz der Notlage des Spezialhandels zu bieten und sogleich einzuführen. Träger der Werbung ist der Verband.

* **Goethefeier im Ev. Männerverein.** Der Familienabend des Evangelischen Männervereins im Evangelischen Volksheim erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. Er war dem Gedenken des großen Dichterfürsten Goethe gewidmet. Die Veranstaltung nahm einen vielgestaltigen und befriedigenden Verlauf. Nach den Begrüßungsworten des 2. Vorsitzenden, Rechtsanwalts Dr. Hahn-Seida, in dienstlicher Behinderung des 1. Vorsitzenden, Superintendenten Schmula, zeigte Diakonus Wengler, unterstützt von 60 Lichtbildern, ein Bild von dem Leben Goethes. Auch die Italienreise, der Verkehr mit Frauen bis zur Heirat mit Christine, die Begegnung mit Napoleon und Goethes Kenntnisse im Gartenbau, die heute in Weimar noch leben, durchwebten den Vortrag, der mit größtem Beifall aufgenommen wurde.

Frl. Marquart trug verschiedene Dichtungen zwischen der Rede („Der See", „Wanderers Nachtlied") und am Ende des Vortrages („Willkommen und Abschied", „An den Mond", „Lied des Harfners") sehr wirkungsvoll vor. Kantor Opitz erfreute durch Klaviervorträge.

Nachdem dann Rechtsanwalt Dr. Hahn-Seida auf die Familienwanderung der Vereinsmitglieder am 29. Mai nach dem Jugendheim im Walde Miechowitz hingewiesen hatte, wurde die Familienveranstaltung mit einem gemütlichen Beisammensein beendet.

Zu Pfingsten nach Budapest oder Wien? Nach Belieben kann die eine oder andere billige 5tägige Sonderfahrt vom 14. bis 18. Mai 1932 gemacht werden. Nach Budapest kommt die Reise einschließlich Bahn, Autorundfahrten, einem Donau-Schiffsausflug, Thermalbad, der Unterkunft und Verpflegung nur 69,50 Mark. Die Wien-Reise, welcher eine Donaufahrt in die prachtvolle Wachau angegliedert ist, kostet einschließlich Bahn, Autorundfahrt, Prater, Schönbrunn, Grinzing, Unterkunft und Verpflegung laut Prospekt bloß 72,50 Mark. Da die Teilnehmerzahl beschränkt sein wird, ist rasche Anmeldung ratsam, denn sonst ist die Beteiligung nur mit Hotelaufschlag möglich. Für die Teilnehmer, welche nicht ab Breslau die Wiener Reise mitmachen, stellt sich der vollständige Preis ab Mittelwalde auf 64,50 Mark zuzüglich der Festtagsrückfahrkarten.

Gleiwitz

* **von Hauenschild für Rechtskurs in Preußen.** Am Sonnabend sprach in Gleiwitz vor einem Kreise geladener Gäste der Spitzenkandidat der „Nationalen Gemäßigten Rechten", Landwirt von Hauenschild. Der Redner legte die politischen Verhältnisse sachlich und offen dar. Er forderte **eine Politik, die geführt werde auf der Grundlage** aller Kräfte, die staatserhaltend wirken wollen. Es muß die Belastung kommender Entwickelungen durch eine Verschärfung des Kampfes innerhalb der Rechten vermieden werden. Aufgabe der Gruppen der Gemäßigten Rechten sei, gegenüber der zunehmenden Radikalisierung ein Schwergewicht zu bilden, nicht um als Hemmschuh zu wirken, sondern um sachliche, politische Arbeit zu gewährleisten. Die Entwickelung im neuen Preußenparlament sei ganz unberechenbar und seine Arbeitsfähigkeit sehr zweifelhaft. Das könne zu einem Eingreifen des Reiches führen, daß die Uebereinstimmung der preußischen Politik mit der des Reiches durch Neuordnung ihres staatsrechtlichen Verhältnisses sicherstellt. Aus dieser Kombination muß aber Süddeutschland herausgelassen werden. Eine Ueberspannung der Einheitsstaatstendenz könnte zum Zerfall des Reiches führen. Dafür, daß er die Jugend für einen leidenschaftlichen Nationalismus gewonnen habe, verdiene Hitler einen Lorbeerkranz. Aber er ist nicht der geborene Führer. Die gemäßigte Rechte kann jeden entbehren, der keine Persönlichkeit ist. Sie braucht nur Männer, die fest zu dem als richtig Erkannten stehen. Ihre Aufgabe ist, das Führermaterial zu sammeln für den Zeitpunkt, wo der Radikalismus gescheitert sein wird. Eine unerträgliche Belastung muß es für jeden Reichskanzler bedeuten, gleichviel welcher Richtung er angehört, wenn seine besten Bemühungen durch die Parteipolitik zerschlagen werden. Es sei manchmal bitter, den Hohn der Ausländer über solche Geschehnisse spüren zu müssen. Vor allem ist aber zu fordern, daß die Parteien nichts tun, was die Fäden der Außenpolitik der Regierung stören und im Werden Befindliches zerschlagen könnte. Man darf auch nicht verlangen, daß die außenpolitischen Verhältnisse von heute auf morgen ins Reine gebracht werden. Dazu liegen die Dinge zu schwierig. Es wird schwer sein, die französischen Bemühungen um eine Donauföderation zu zerstören. Im Zusammenhange damit können sich gefährliche Kombinationen an der deutschen Ostgrenze ergeben.

Im neuen Landtage wird die Aufgabe sein, das Abgleiten in den Radikalismus zu verhindern. Deshalb muß die gemäßigte Rechte die für die Regierungsbildung ausschlaggebende Mittelstellung gewinnen. Die ungesunde Aufblähung des Staatsapparates ist zu beseitigen. Zur Frage der Tarifverträge führte von Hauenschild aus, es gehe nicht an, den Lebensstandard auf den Vorkriegsstand zurückzuschrauben. Das gelte besonders von den Landarbeiterlöhnen. Wohl aber sei manche Ueberspannung zu beseitigen. Es müsse eine allmähliche Auflockerung der Tarife eintreten, besonders um das Leistungsprinzip wieder zur Geltung zu bringen. Der Redner schloß mit einer entschiedenen Absage an jene, die da glauben, das Rad der Geschichte lasse sich zurückdrehen. Aenderungen werden eintreten in unserm Staatswesen und in unserer Lebensführung. Das dürfe freilich nicht mit radikalem Ungestüm durchgesetzt werden, es gelte vielmehr, wohlüberlegt abzubauen. Es gelte allen Deutschen ein tragbares Dasein zu schaffen, das heute mehr als der Hälfte unseres Volkes fehlt. Das muß geschehen, auch wenn wir selbst dafür Opfer bringen müssen."

Gleiwitzer Großschwindler vor Berliner Richter

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I begann heute ein neuer Betrugsprozeß großen Umfanges gegen den angeblichen Weinbergbesitzer und Direktor der vom Reiche aufgelösten Bauhilfe GmbH., Gustav Hoeft, den Direktor der Heimstättenfürsorge-Gesellschaft, Bruno Hermann, Berlin-Tegel, und 9 weitere Angeklagte, von denen zwei vom Erscheinen in der Hauptversammlung entbunden wurden, da sie in Liegnitz wohnen. Die fast 90 Seiten umfassende Anklage wirft ihnen Urkundenfälschung, fortgesetzten Betrug, Bilanzfälschung und Konkursvergehen vor. Sie haben Schwindelgründungen in Berlin, Liegnitz und Gleiwitz vorgenommen und **durch Fälschungen zahlreiche kleine Landwirte und Gewerbetreibende zu Einlagen bewogen,** die sie für sich verwandten. **Dem Hauptangeklagten wird allein Veruntreuung von 150 000 Mark vorgeworfen.** Zu der Verhandlung, die etwa acht Wochen dauern wird, sind 132 Zeugen geladen.

Schutzverband der Osthilfe-Gläubiger

Die bekannten Mängel der Osthilfe-Gesetzgebung, die insbesondere in der Notverordnung vom 17. November 1931 usw. über das Sicherungsverfahren zum Ausdruck kommen, drohen eine große Anzahl mittlerer und kleiner Betriebe aus Handel und Industrie zum Erliegen zu bringen. Eine Anzahl der betroffenen Firmen und Einzelpersonen hat sich zu einem Schutzverband der Osthilfe-Gläubiger zusammengeschlossen, um ihre Forderungen wahrzunehmen. Der Schutzverband wünscht eine Heranziehung bei der Prüfung und Entscheidung über das Entschuldungsverfahren sowie eine Berufungsmöglichkeit gegen den Entscheid der Landstellen. Die vorläufige Geschäftsstelle des Schutzverbandes befindet sich in Berlin-Wilmersdorf, Livländische Straße 24.